15. Jahrgang.
Nr. 692

8. April 1932
ב׳ ניסן תרצ״ב

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Der Orientforscher H. Vambéry und Theodor Herzl.

Zum hundertsten Geburtstage Hermann Vambérys.

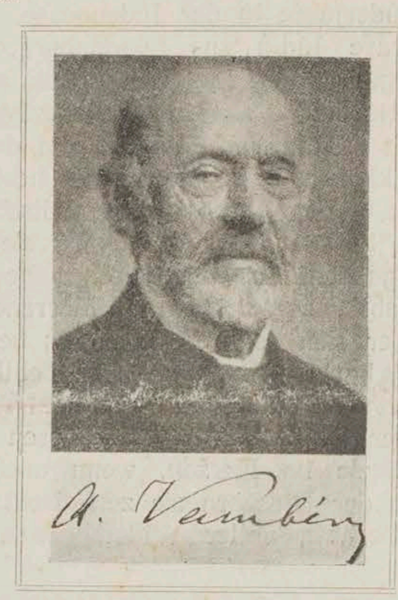
Von LUDWIG BATO, Wien.

Im März 1932 beging die ungarische Nation mit einer Reihe von festlichen Veranstaltungen die Centenarfeier des Geburtstages von Hermann *Vambéry,* der am 19. März 1832 in Dunaszerdahely zur Welt kam und im vergangenen Jahrhundert als Orientforscher und Ethnograph zu großer Berühmtheit gelangte und nachher in der europäischen Orientpolitik eine bedeutsame Rolle spielte. Es ist bezeichnend für ihn, daß es ihn nie danach verlangte, selbstgefällig und ruhmgierig vor der Rampe der Welt zu erscheinen. Er begnügte sich damit, im Schatten der Kulissen zu agieren. Es lag ihm nichts an dem Beifall der großen Zuschauermengen, denen er unsichtbar oder bestenfalls als reisekühner Rassen- und Sprachenforscher bekannt war. Umso geläufiger klang sein Name in den diplomatischen Kanzleien Europas, stand er doch als Vorposten Wache in dem unausgesetzten, atemlosen Ringen zwischen Rußland und dem britischen Reiche um den Besitz des Ostens und in der Politik um den „kranken Mann", wie damals das ottomanische Reich genannt wurde. Dieser Mann hieß: *Hermann Vambéry.*

Aus den ärmlichen Verhältnissen einer ungarischen Judengasse der Dreißigerjahre des vorigen Jahrhunderts als *Herschel Wamberger* hervorgegangen, kam er als Sprachlehrer nach Konstantinopel, ward ein frommer Bekenner des Islams, zog von dort in der Gestalt Reschid Beys als pilgernder Bettler-Derwisch durch Asiens Wüsten, übertrat nach seiner Rückkehr nach Europa zum Christentum und wurde als Hermann Vambéry, reich an Ehren und Vermögen, Hochschullehrer, Forscher und Politiker, geliebt in England, geschätzt in der Türkei und verhaßt in Rußland, erwarb die Freundschaft des Königs von England und des Kalifen aller Gläubigen und führte schließlich Theodor *Herzl* beim Sultan ein.

Was trieb Vambéry ins ferne Morgenland? Wissensdurst des Forschers? War es der Wunsch, den Ursprung der Magyaren und die Quelle ihrer Sprache zu erkunden, der in ihm den Drang nach dem Osten wach werden ließ? War es politischer Ehrgeiz? Oder war es die jüdische Seele, dieses lebendige Stück Orient, die in ihm das Heimweh erweckte? Die Sehnsucht des vertriebenen Königssohnes nach der Herrlichkeit des ruhmreichen Vaters, wie die alten jüdischen Weisen gesagt hätten? Denn er war trotz aller Verwandlungen durch und durch Jude, ein moderner Marrane, der nie vom angestammten Volke loskommen konnte. Ob er auch wollte? Dieser Sehnsucht nach dem Osten, diesem Hange am Judentum ist es wohl zuzuschreiben, daß er sich selbstlos und bereitwillig in den Dienst der jungen Sache der jüdischen Volksbewegung stellte, deren motorische Kraft das Heimweh zweier Jahrtausende war. *Er war es, der Theodor Herzl beim Sultan einführte und ihm die Wege am Hofe des Padischas ebnete.*

Im Sommer 1900 lernt ihn Theodor Herzl als achtundsechzigjährigen Mann kennen und setzt die größten Hoffnungen auf ihn, die auch nicht getäuscht werden sollten.



Es mochte Vambéry ungeheuer stolz gemacht haben, als ihm Theodor Herzl sagte: „Krönen Sie Ihre Pyramide mit dem Kapitel: Wie ich die Heimkehr der Juden, meines Volkes, vorbereiten half". Vambéry schlug kurzerhand ein: „Ich will kein Geld haben; ich bin ein reicher Mann. Goldene Beefsteaks kann ich nicht essen. Eine Viertelmillion hab' ich, ich brauche nicht die Hälfte meiner Zinsen. Wenn ich Ihnen helfe, ist's wegen der Sache."

Wenn aber Vambéry Sache sagte, so meinte er nicht die politischen Pläne Herzls, denn er glaubte nicht an sie. Er sagte Sache und meinte das Judentum. Für ihn war die zionistische Idee aussichtslos. Merkwürdig genug, daß der Orientpolitiker Vambéry, der mit eigenen Augen zusah, wie ein Stein nach dem anderen von dem großen Bau des osmanischen Reiches abbröckelte, die zionistische Lösung für unmöglich hielt, weil die Türkei Palästina den Juden niemals überlassen würde. Eine andere Möglichkeit kam ihm gar nicht in den Sinn.

Zehn Jahre später besuchte ich ihn in seiner behaglichen, geräumigen Behausung an der Donaulände in Budapest. Er empfing mich in seinem, mit orientalischem Komfort eingerichteten Arbeitszimmer. Prachtvolle Aussicht auf die grünumrankten Ofner Berge. Er sprach mit großer Wärme von den Kinderjahren der zionistischen Bewegung und seine Augen funkelten in ungewohntem Glanze, wenn er von Theodor Herzl sprach. „Jammerschade um den armen Herzl", sagte er. „Er war ein großer Mann und die Juden tun recht daran, ihn zu betrauern". Er war stolz darauf, an den Grundlagen der politischen Arbeit des Zionismus mitgeschaffen zu haben, wiewohl er die Sache noch immer für aussichtslos hielt.

Sieben Jahre später — vier Jahre nach Vambérys Tode — erklärte sich das britische Reich bereit, in Palästina

eine nationale Heimstätte für das jüdische Volk zu errichten und bald darauf rückten die englischen Truppen in Jerusalem ein. Wenn Vambéry dies erlebt hätte!

Vambéry war vom Judentum abgefallen und trotzdem konnte und wollte er vom Judentum nicht loskommen. Im Gegenteil, er klammerte sich fest daran und in allen seinen Verwandlungen fühlte er sich immer als Jude und sollte nach Marranenart bei den Juden immer als einer der ihrigen gelten. Es mochte ihn zu Tränen gerührt haben, wenn Theodor Herzl ihm schrieb: „Kedves Vambéry bacsi (lieber Onkel Vambéry), das ungarische Wort ist gut: zsidoember (jüdischer Mensch). Sie sind einer, ich bin auch einer. Darum haben wir uns so schnell und voll verstanden — vielleicht noch mehr im Menschlichen, als im Jüdischen, obwohl dieses bei uns beiden stark genug ist." Dann schrieb ihm Theodor Herzl: „Mein guter Vambéry bacsi..., wenn ich Ihnen etwas sage, können Sie in Kittel und Talles darauf schwören." Wie mochte dem alten Vambéry zu Mute gewesen sein, als der junge Führer der Juden zu ihm in diesem Tone schrieb? Stolz und Bangigkeit dürften sein Herz erfüllt haben.

Inmitten des Gespräches über Juden und Judentum kam er auf seine Kinderjahre in der Judengasse, auf seine alte Mutter, eine brave Jüdin aus Lundenburg, zu sprechen. Jugenderinnerungen stiegen in seinem Geiste auf, die ja mit zunehmendem Alter immer stärker und eindringlicher werden und erzählte mit sichtlichem Behagen von den Zeiten, wo er noch in dem kleinen Städtchen auf der lieblichen Donauinsel Schütt zum Cheder ging, von der jüdischen Erziehung, die er genossen hatte. „Ganz spurlos ist sie an mir doch nicht vorübergegangen. Schweinefleisch habe ich noch nie im Munde gehabt", sagte der alte Marrane. Gleich den Marranen, war er sich seines Ursprunges bewußt und, an ihm festhaltend, bestrebt, seinem Volke behilflich zu sein. Er ging ihm bei der Eroberung der alten Heimat an die Hand, wiewohl er sich vom Volke losgerissen hatte. Er trug eine jüdische Seele im Herzen, wenn auch freilich die eisernen Krallen der Diaspora sie zerfleischt hatten. Diese Seele war zwitterhaft, voller Widersprüche, eine Marranenseele.

Dr. Arlosoroff bei Emir Abdullah.

Jerusalem. - J. B. - Das Mitglied der Agency-Exekutive in Jerusalem, Dr. Ch. *Arlosoroff*, und der Sekretär der Politischen Abteilung, Herr M. *Shertok*, statteten vorige Woche dem Emir *Abdullah* in Amman einen offiziellen Besuch ab.

Hilfs-Werk des Joint wird in Europa fortgeführt.

New York. Am 28. März wurde im Hotel Pennsylvania zu New York die Delegierten-Tagung des American Joint Distribution Committee bei Anwesenheit von etwa 300 Persönlichkeiten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten abgehalten. Es wurde ein Bericht des europäischen Direktors des JDC, Dr. Bernhard *Kahn*, Berlin, zur Verlesung gebracht, woraufhin der Generalsekretär des JDC, Joseph C. *Hyman*, die Eindrücke seiner letzten Europareise wiedergab. Dr. B. Kahn wie Dr. Hyman stimmten darin überein, daß die Lage der Judenheit in den osteuropäischen Ländern heute noch schlimmer sei als während des Krieges und der Nachkriegszeit. Auf Grund dieser Berichte, die einen erschütternden Eindruck auf alle Anwesenden gemacht haben, wurde beschlossen, das Hilfs- und Aufbauwerk des American Joint Distribution Committee in Europa fortzuführen.

Die Tagung beschloß auch, das JDC neu zu organisieren; es wurde ein Nationalrat aus 475 Persönlichkeiten, ferner ein 48-gliedriger Vorstand und eine 15-gliedrige Exekutive gewählt. Vorsitzender bleibt Dr. Paul *Baerwald*, der nach dem vor einigen Monaten erfolgten Rücktritt Felix M. *Warburgs* vom Präsidentenamt zum Vorsitzenden des JDC gewählt worden war. Zum Vizevorsitzenden wurde James N. *Rosenberg*, zum Schatzmeister J. W. *Naumberg* und zum Generalsekretär Joseph C. *Hyman* wiedergewählt.

Ansprachen auf der Tagung hielten der Präsident des American Jewish Committee Dr. Cyrus *Adler*, B. C. *Vladeck*, N. *Hellman*, Jonah B. *Wise*, David A. *Brown* u. a. m.

Ein Teil der Tagung war dem Andenken des vor einigen Monaten verstorbenen großen jüd. Philanthropen Julius *Rosenwald*, Chicago, gewidmet, der das Werk des Joint Distribution Committee durch große Summen unterstützt hatte. Paul Felix *Warburg* verlas eine *Gedenkrede* seines am Erscheinen verhinderten Vaters, Felix M. *Warburg*, die eine Huldigung an den großen Menschenfreund *Rosenwald* war.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Herbert *Hoover*, und der Vizegouverneur des Staates New York, Herbert H. *Lehman*, sandten Botschaften an die Tagung, in denen des Wirkens des großen Philanthropen und Menschenfreundes Rosenwald mit tiefster Anerkennung gedacht wird. Es folgten Gedenkreden von Reverend R. *Fosdick* und anderen Persönlichkeiten.

Guter Start der Palästina-Kampagne in Amerika.

New York. - T. M. - Zur Eröffnung der diesjährigen Palästina-Kampagne, welche 2½ Millionen Dollars aufbringen soll, fand in New York ein Massenmeeting statt, an dem 150,000 Dollar gezeichnet wurden. Unter den ersten und großen Spenden figurieren Felix M. *Warburg* mit 50,000 und Nathan *Straus* jun., der Leiter der Kampagne, mit 10,000 Dollars. Reden hielten Nahum *Sokolow*, Louis *Lipsky*, Dr. Nahum *Goldmann*, Morris *Rothenberg*, Judge *Mack*, Judge *Lewis* und Rabbi *Shulman*. Beachtenswert war die Erklärung von Rabbi Shulman, ein früherer scharfer Gegner des Zionismus, der erklärte, daß die nationalsozialistische Bewegung ihn zum Zionismus bekehrt habe.

Kardinal von Schulte, Erzbischof von Köln, für inneren Frieden.

Köln. - C. D. - Der Vorsitzende der Ortsgruppe Köln des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens, Dr. H. *Frank,* gleichzeitig Vorsitzender der Jüd. Gemeinde Köln, der Gemeinderabbiner Dr. *Rosenthal* in Köln, sowie der Syndikus des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens in Berlin, Dr. Alfred *Wiener*, wurden vom Generalvikar des Erzbistums Köln, Dr. *David*, empfangen. Sie unterbreiteten eine Reihe von Materialien über die Zügellosigkeiten des politischen Kampfes gegen die Juden. Kardinal *Schulte,* der Erzbischof von Köln, hat daraufhin Herrn Gemeinderabbiner Dr. Rosenthal ein Schreiben zugehen lassen, worin es u. a. heißt: „Von den überaus rohen und jeder Gesittung hohnsprechenden Beschimpfungen Ihrer Glaubensgemeinschaft, namentlich von den Grabschändungen auf jüdischen Friedhöfen, habe ich mit tiefstem Bedauern Kenntnis genommen. Ich kann Ihre innere Empörung und Entrüstung nur teilen und sehe in diesen Vorkommnissen eine neue ernste Mahnung an alle Gutgesinnten, der zunehmenden Verwilderung der Sitten in unserem Volke ohne Säumen und mit aller Energie entgegenzuwirken."

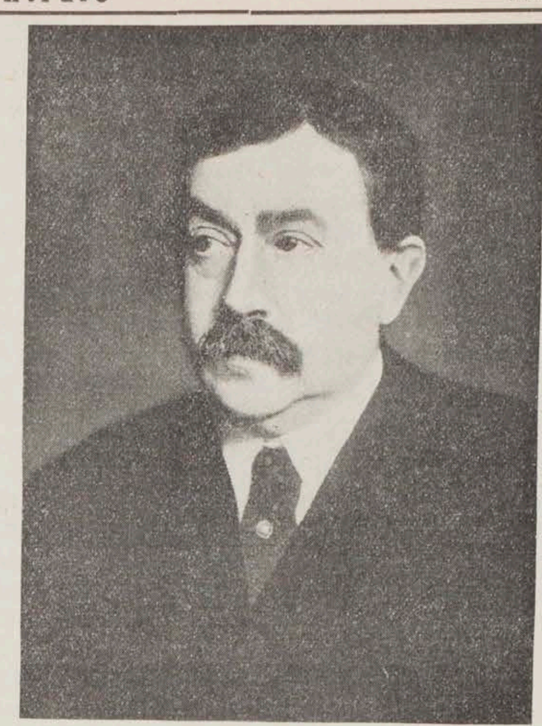
Gegen konfessionelle Verhetzung.

Berlin. - V. T. - Der Verbandstag des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden, der am Sonntag und Montag im Hause des preußischen Staatsrates getagt hat, hat einmütig folgende Entschliessung gefaßt:

„Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden stellt mit Empörung und Schmerz fest, daß die von ihm auf seiner letzten Tagung gegeisselte Verwilderung der politischen Sitten in Deutschland in ungeahntem Ausmaß zugenommen hat. Eine verantwortungslose Agitation schreckt auch vor den gehässigsten Angriffen auf die geheiligten Schriften des Judentums nicht zurück, auf denen die Grundlagen der religiösen und sittlichen Entwicklung der Menschheit ruhen. In Wort und Schrift wird zum wirtschaftlichen Boykott der infolge ihrer besonderen ökonomischen Schichtung von der Krise ohnehin sehr schwer betroffenen deutschen Juden aufgefordert. Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden wendet sich an alle verantwortungsbewußten Deutschen und bringt ihnen eindringlich zum Bewußtsein, daß der Wiederaufbau des Vaterlandes nicht durch die Zurückstoßung eines zur Mitarbeit bereiten und befähigten Volksteiles erreicht werden kann, sondern nur durch Zusammenfassung aller vom Gemeinschaftsgeist erfüllten Kräfte. Er appelliert an die Regierungen des Reiches und der Länder, dem brutalen und volksvergiftenden Judenhaß, der geeignet ist, das Ansehen und die Interessen Deutschlands zu schädigen, offen und eindeutig entgegenzutreten."

Auflösung der „Eisernen Garde". Bukarest. Der Ministerrat beschloß, die „Eiserne Garde" infolge deren Agitation bei den Wahlen in Jassy und Tutova im ganzen Lande aufzulösen. Das Auflösungsdekret wurde bereits erlassen und wird jetzt an die Lokalbehörden weitergeleitet.

Dr. Eugen Müller: Judentum und Zionismus. Verlag J. P. Bachem, Köln. 125 Seiten. Preis M. 3.60. — Das vorliegende Buch das von dem Deutschen Verein vom Hl. Lande herausgegeben wird, befaßt sich mit den zion. Fragen vom christlichen Standpunkt aus und lehnt die zionistische Judenstaatsidee grundsätzlich ab.



Painlevé sieht im Antisemitismus Rückkehr zur Barbarei.

Paris. *„L'Opinion Juive"* veröffentlicht einen *„Antisemitismus und Demokratie"* überschriebenen Artikel des früheren französischen Ministerpräsidenten Paul *Painlevé,* in dem es u. a. heißt: Antisemitismus ist ein Barometer, das den Stand der Zivilisation eines Volkes anzeigt: je höher die antisemitische Bewegung ansteigt, umso tiefer sinkt der Zivilisationsstandard. Das Anwachsen des Antisemitismus unter einem Volk, das sich zu den Zivilisierten zählt, bedeutet ein Zurücksinken in die Barbarei. Die antisemitischen Instinkte, die durch den Aufschwung der Demokratie im letzten Jahrhundert in Schach gehalten worden waren, sind jetzt durch das Treiben bösartiger Agitatoren, die den Massen den Weg der Plünderung und der rohen Gewalt zeigen, wieder hervorgebrochen. In Ländern, in denen in den letzten 25 Jahren das Wort „Pogrom" nur Widerwillen hervorrief, fordern jetzt Menschen ein Regierungsprogramm, das Massacres und Austreibung der Juden enthält. Es ist eine der Ruhmestaten der französischen Revolution, daß sie vor 150 Jahren allen Menschen gleiche Rechte gab. Die Juden Frankreichs haben sich des in sie gesetzten Vertrauens würdig erwiesen; sie sind Franzosen und dem Vaterlande ebenso ergeben wie die Urfranzosen. Sie stellen ihre ganze Begabung in den Dienst des Fortschritts des französischen Volkes. Painlevé schließt: Nieder mit dem Antisemitismus! Dies soll ein Kardinalprinzip der Demokratie sein im Interesse ihrer eigenen Existenz u. der Aufrechterhaltung v. Gesetz u. Ordnung.

Hilfsverein der deutschen Juden.

Die jüdische Wanderung 1931.

Berlin. Am 31. März fand in Berlin die Generalversammlung des Hilfsvereins der Deutschen Juden statt. Dr. James *Simon* führte in seiner Eröffnungsrede als Präsident u. a. aus: Das Jahr 1931 war für die Juden eines der schwersten. Not und Elend nisteten sich innerhalb der deutschen Judenheit und der Judenheit des Auslandes ein. In diesem Jahre erwies es sich, welch eine feste, unauflösliche Verbindung zwischen dem Hilfsverein und seinen Mitgliedern besteht. Auf den Appell des Herrn Max M. *Warburg* zur Schaffung eines James Simon-Fonds sind 182,000 Mark gezeichnet worden. Viele seiner Absichten konnte der Hilfsverein ausführen, wofür ihm der Dank der jüd. Bevölkerung im Osten, der er all die Jahre tatkräftigst zur Seite stand, zuteil wurde, anderes mußte er sich aus Mangel an Mitteln versagen. Bei der Totenehrung gedachte der Vorsitzende besonders auch Julius *Rosenwalds*, in dem die Welt einen ihrer größten Wohltäter verloren habe.

Bei der Erstattung des *Finanzberichtes* wies Direktor M. *Joachimssohn* darauf hin, daß zufolge der Haffkine-Stiftung der Hilfsverein seine Arbeit ausdehnen konnte. Zahlreiche notleidende Jeschiwoth konnten unterstützt werden. Die Subvention an die JCA betrug 50,000 M., für Auswandererfürsorge 90,000 M., für das Hilfswerk in Polen 28,404 M., in Litauen 24,820 M., rumänisches Schulwerk 9000 M., Ukraine-Waisen in Deutschland 14,250 M., Studenten 7000 M., im ganzen 231,475 Mark.

Dr. Mark *Wischnitzer*, Generalsekretär des Hilfsvereins, erstattete den *Tätigkeitsbericht*. Die *Auswanderung* im Jahre 1931, führte er u. a. aus, ist im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren stark zurückgegangen. In Kanada, Mexiko, Kuba, Argentinien, Brasilien, Australien und in anderen Ländern wurde in Rücksicht auf die wirtschaftliche Depression die Einwanderung noch mehr als bisher eingeschränkt. Die Vereinigten Staaten haben mittels administrativer Maßnahmen die Einwanderung noch weiter radikal eingedämmt. Im Fiskaljahre 1. Juli 1930 bis 30. Juni 1931 sind im ganzen 97,139 Personen (unter ihnen 5692 Juden) zugelassen worden gegen 241,700 im Jahre 1929/30. Seit dem Quotengesetz von 1924 konnten jährlich immerhin im Durchschnitt 11,300 Juden einwandern. Im zweiten Halbjahr 1931 ist ein neuer katastrophaler Rückgang zu verzeichnen gewesen: Es konnten nur 1455 Juden einwandern.

Im Jahre 1931 passierten unter Fürsorge des Hilfsvereins den Schlesischen Bahnhof 18,897 Aus- und Rückwanderer (8604 Männer, 6572 Frauen und 3721 Kinder), davon 4338 Nichtjuden. Durch Neu-Bentschen, wo ein Vertrauensmann des Hilfsvereins tätig ist, fuhren 4200 Juden. Ueber Hamburg und Bremen gingen rund 4300 Auswanderer. In dem Büro des Hilfsvereins in Berlin wurden über 1000 Personen beraten. Im Daniel Wormser-Haus in Hamburg konnten Aus- und Rückwanderer wochen- und monatelang untergebracht werden, während welcher Zeit schwierige Fälle erledigt und Krankenhausbehandlungen veranlaßt werden konnten.

Dr. Wischnitzer gab einen Abriß aus der Tätigkeit des Hilfsvereins auf dem Gebiete der Jugendfürsorge, der Studentenhilfe, der Fürsorge für die Ukraine-Waisen u. a. m. In Polen galt die Arbeit des Hilfsvereins hauptsächlich der notleidenden Jugend. Von den fünf Ferienkolonien, zu deren Errichtung der Hilfsverein 30,000 Mark beigesteuert hat, sind im Sommer 1931 drei in Betrieb genommen worden. Die Gesellschaft für Waisen-Fürsorge in Bialystok und andere gemeinnützige Anstalten in Polen wurden unterstützt, die Not der von der Hochwasserkatastrophe im Gebiete nördlich von Wilna im Frühjahr 1931 heimgesuchten jüd. Gemeinden wurde gelindert. In Rumänien wurden elf Bildungsanstalten mit einer Zahl von über 2500 Schüler und Schülerinnen unterstützt. Auch auf anderen Gebieten in Litauen hat der Hilfsverein helfend eingegriffen. Der hebräischen Realschule in Haifa, der Hebräischen Universität in Jerusalem, dem Lehrerinnen-Seminar in Jerusalem und einer Mädchenmittelschule in Tel-Aviv wurden Beiträge gewährt. Eingehend schilderte Dr. Wischnitzer seine Eindrücke bei dem Besuch der Jeschiwoth in Litauen, Polen, der Tschechoslovakei, Karpathorußland, Ungarn und Rumänien, die nun von der Haffkine-Stiftung unterstützt werden. Er wies u. a. auf die jetzt bestehende Tendenz hin, den Jeschiwoth Lehrwerkstätten anzugliedern, die die Zöglinge auch für das werktätige Leben vorbereiten sollen. Zum Schluß unterstrich Dr. Wischnitzer die Zusammenarbeit mit den führenden jüd. Organisationen in Frankreich, England und Amerika auf den Gebieten des Rechtsschutzes der Juden, der Regelung der Auswanderung usw. und charakterisierte das für das gesamte Judentum bedeutungsvolle Werk des Hilfsvereins in seinen sozialen, kulturellen und politischen Aspekten.

Professor Dr. Adolf Fraenkel in Berlin.

Berlin. Prof. Dr. Adolf *Fraenkel* ist auf einer wissenschaftlichen Vortragsreise, die ihn über Wien und München führte, in Berlin eingetroffen. Er ist Gast des Deutschen Verbandes zur Förderung der Universität Jerusalem. Prof. Dr. Adolf Fraenkel, ein über Deutschland hinaus berühmter Mathematiker, wurde 1891 als Sohn des 1925 verstorbenen Führers der jüd. Orthodoxie Bayerns, Kommerzienrat Siegmund Fraenkel, in München geboren, wurde 1922 a. o. Prof. in Marburg, 1928 ordentlicher Professor in Kiel. Im gleichen Jahre wurde er als ordentlicher Professor der Mathematik an die Universität Jerusalem berufen. Gegenwärtig liest er wieder in Kiel. Seine Hauptarbeitsgebiete sind die Mengenlehre, Arithmetik und die Beziehungen der Mathematik zur Philosophie. Er ist einer der Führer des deutschen Misrachi.

Dr. Gerson an das Urbankrankenhaus nach Berlin berufen.

Kassel. Dr. *Gerson*, der durch seine *kochsalzlose Diättherapie* bekanntgewordene Bielefelder Arzt, der zwei Jahre lang als Leiter eines nach ihm benannten Diätsanatoriums in Wilhelmshöhe bei Kassel gewirkt hat, ist am 1. April einer Berufung an das Berliner *Urbankrankenhaus* gefolgt. Gerson übernimmt eine Station für kochsalzlose Diät.

Neues Gemeindezentrum in London.

London. - J. - Vergangene Woche wurde in Tavistock Square das „Jewish Communal Centre", das jüdische Haus, feierlich eingeweiht. An der Feier nahmen die führenden Persönlichkeiten des englischen Judentums teil. Mrs. Lionel de *Rothschild* hielt eine Gedenkrede auf ihre verstorbene Freundin Rose *Hertz*, der Gattin des Chiefrabbi, welche viel für die Vollendung des jüd. Gemeindezentrums geleistet hat; damit wurde die Erinnerungshalle an Rose Hertz eingeweiht. Sodann sprach Chiefrabbi Dr. J. H. *Hertz* die Weihegebete und in einer Rede bezeichnete er die Eröffnung dieses jüd. Hauses als würdevolle Fortsetzung der guten Traditionen des englischen Judentums, das Haus sei ein Symbol der Einheit. Sodann erklärte Mr. Lionel de Rothschild das Heim als eröffnet. In seiner Rede teilte er mit, daß das Haus 75,000 Pfund gekostet hat. Weitere Ansprachen hielten noch Sir Reginald *Tuck*, S. *Japhet* und Sir Robert Waley *Cohen*. — Der Neubau enthält acht Stockwerke und wird alle bedeutenden jüd. Einrichtungen enthalten, u. a. das Jewish College, die Studentenhalle und die Bureaux der jüd. Institutionen Englands.

Für eine Vertretung des jüd. Kultus im engl. Oberhaus.

London. Im Zusammenhang mit der geplanten Reform des englischen Oberhauses, erhebt „*Jewish Chronicle*" die Forderung, daß im Oberhaus auch ein Vertreter der jüdischen Religion sitzen soll. Nach dem jetzigen Oberhaussystem, das einige Jahrhunderte alt ist, nehmen 26 Bischöfe die Interessen der verschiedenen christlichen Religionen wahr. Wenn man nun, meint die Zeitung, daran geht, dieses System zu reformieren, so müsse der jüd. Gemeinschaft in England, die inzwischen an Zahl und im sozialen Standard sehr gewachsen ist, ein Sitz im Oberhaus eingeräumt werden. Der Oberrabbiner des Britischen Reiches sollte im Oberhaus die Interessen der jüd. Religion vertreten.

Englisch-jüdische Rabbiner-Konferenz.

London. Am 9. Mai findet im neu eingeweihten jüdischen Gemeindezentrum Londons die fünfte Konferenz der englisch-jüdischen Prediger und Rabbiner statt. Der Präsident des Rabbiner-Verbandes, Chiefrabbi Dr. J. H. Hertz, wird die Konferenz leiten. Referate sind vorgesehen von d'Avigdor Goldsmid, Herbert M. Adler u. a. m. Verschiedene theologische Fragen stehen auf der Tagesordnung, ferner Aussprachen betreffend psychologische Prüfer einzelner religiöser Differenzen, sowie Ethik der Wohlfahrtsarbeit. Vorgesehen ist eine Aussprache über die Position der jüd. Geistlichkeit im Vergleich zu der christlichen.

Wirtschaftsnot unter den Londoner Juden. Wie dem soeben erschienenen Jahresbericht des Londoner Jewish Board of Guardians (Armenbehörde) zu entnehmen ist, steigt die Arbeitslosigkeit unter den Londoner Juden immer mehr; es mehrt sich auch die Zahl der Unterstützungsgesuche aus denjenigen Schichten, die früher selbst zu den Gebenden gehörten. Es entsteht das Problem, gewissen verarmten Kreisen Hilfe zu gewähren, ohne daß dabei ihre Selbstachtung leidet. Manche Notleidende empfinden jede Hilfe als demütigend und lehnen sie ab.

Wirtschaftsnot auch unter den südafrikanischen Juden. In der Jahresversammlung der Jüdischen Armenbehörde von Kapstadt wurde mitgeteilt, daß das Jahr 1931 ein schweres Jahr für die südafrikanische Judenheit war; die Armenbehörde stand vor dem Problem, bei sinkenden Geldeingängen eine immer größer werdende Not zu lindern. Der Voranschlag für 1931 mußte um 4848 Pf. überschritten werden, ohne daß allen Anforderungen Genüge getan werden konnte.

Bestattung des berühmten jüdischen Boxtrainers Jack Goodwin. London. Die Bestattung des vor kurzem in der Albert Hall während eines Box-Matches verstorbenen berühmten jüd. Box-Trainers Jack Goodwin, fand auf dem jüd. Friedhof unter ungeheurer Beteiligung statt. Berittene Polizei mußte vor dem Sterbehause und auf dem Wege zum Friedhof die Ordnung aufrechterhalten, der Verkehr in dieser Gegend war eine zeitlang unterbrochen. Jack Goodwin hat eine große Zahl Boxer, die heute in der Box-Welt an vorderster Stelle stehen, ausgebildet.

Will die polnische Regierung ihre Judenpolitik revidieren?

Warschau. Die jiddische Tageszeitung „*Moment*" glaubt, aus zuverläßiger Quelle mitteilen zu können, daß man sich in den der Regierung nahestehenden politisch-parlamentarischen Kreisen in den letzten Tagen sehr eingehend mit der Juden-Politik der polnischen Regierung befaßt hat und daß in diesen Besprechungen der Revidierung dieser Politik das Wort geredet wurde. Es kam zum Ausdruck, daß die wirtschaftliche Lage der jüd. Bevölkerung Polens einen solchen Tiefpunkt erreicht hat, daß die Regierung unbedingt etwas zur Besserung dieser Lage tun müßte. Sogar die der Regierungsfront angehörenden jüd. Abgeordneten seien der Meinung, daß es so wie bisher nicht weitergeht. Die führenden Persönlichkeiten des Regierungslagers haben der Regierung empfohlen, den Forderungen der jüd. Bevölkerung in einem gewissen Maße entgegenzukommen, und zwar nicht allein auf wirtschaftlichem, sondern auch auf kulturellem Gebiete. Eine solche Revision der Judenpolitik der polnischen Regierung sei jetzt umso leichter durchzuführen, als die Regierung durch den Sejm ausgedehnte Vollmachten erhielt und demnach gewisse jüd. Forderungen auf dem Wege der vom Staatspräsidenten zu erlassenden Dekrete erfüllen könne. In Regierungskreisen glaubt man, daß die Regierung jetzt, nach den Ostertagen, die jüd. Probleme ernstlich anfassen und einer Regelung zuführen werde.

100,000 Warschauer Juden hungern.

Warschau, 4. April. Bis jetzt haben sich etwa 20,000 jüdische Familien Warschaus an die Jüdische Gemeinde und an andere Wohlfahrtsinstitutionen um Pessachunterstützung gewandt. Diese Ziffer ist ein Maßstab für die allgemeine Verelendung der Warschauer Judenheit. Die 20,000 in Not befindlichen jüdischen Familien repräsentieren mehr als 100,000 Seelen.

Erfolge jüdischer Pianisten in Warschau.

Warschau. - H. M. - Anläßlich einer internationalen Chopin-Konkurrenz in Warschau errangen von 15 Preisgewinnern 12 jüd. Pianisten Preise. Auf dem ersten Platz figuriert Alexander Uminski, auf dem zweiten Imre Ungar, ein 23-jähriger blinder Pianist aus Ungarn, den dritten Preis erlangte Bosleslaw

Juden unter den Gründern der Faschisten-Partei.

Rom. Aus Anlaß der Wiederkehr des Gründungstages der faschistischen Partei in Italien (die Gründung erfolgte am 23. März 1919 in Mailand), veröffentlichen die römischen Zeitungen die Namen der 120 Teilnehmer an der Gründungsversammlung. Unter diesen 120 Parteigründern sind eine Reihe Juden. Mehrere der Teilnehmer an der Gründungsversammlung sind jetzt von Mussolini ausgezeichnet worden, unter ihnen die Juden Ing. *Ferrara*, Vittorio *Tedeschi* und Ines *Norsa*. Zu den Parteigründern gehörte auch der hervorragende jüdische Gelehrte Prof. Giorgio del *Vecchio*, der frühere Rektor der römischen Universität. (JTA)

Neue Jüdische Gemeinde in Italien. Rom. Bei Anwesenheit des Oberrabbiner von Rom, Prof. Angelo Sacerdoti, und des Regierungskommissars für jüdisches Gemeindewesen, Advokat Pio Tagliascozzo, fand in Velletri, wo gegenwärtig 70 jüd. Seelen wohnen, die feierliche Gründung einer jüd. Gemeinde statt. Gleichzeitig wurde ein Bethaus samt religiöser Schule für die Gemeinde eingeweiht. Bisher mußte die gesamte jüdische Bevölkerung von Velletri während der jüd. Feiertage nach Rom kommen, um einem jüd. Gottesdienst beiwohnen zu können.

Trauerwoche in Jassy.

Jassy. Die ganze Stadt steht unter dem Eindruck der Exzesse am 23. März, bei denen 10 Thorarollen zerrissen und verbrannt wurden. Das Geschäftsleben in den jüdischen Vierteln stockt. Es spielen sich dort herzergreifende Szenen ab. Man sieht alte, fromme Juden, die aus Trauer über das Geschehene „Krije reissen" (symbolische Handlung der Trauer über den Tod eines nächsten Angehörigen). Der Vorstand der Jüd. Gemeinde und der Rabbinische Rat haben einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem die laufende Woche als Trauerwoche proklamiert wird, in der kein Jude Vergnügungen nachgehen oder öffentliche Lokale besuchen darf.

Ehrung des Publizisten M. Schweig.

Bukarest. Anläßlich des 25-jährigen Schriftstellerjubiläums des Gründers der jüd. Zeitung „Curierul Israelit" und Generalsekretärs des Verbandes Jüd. Gemeinden Altrumäniens M. Schweig fand im Barascheum zu Bukarest ein Festbankett statt, an dem über 500 Personen, unter ihnen die Führer der jüd. Institutionen, teilnahmen. Die vom Präsidenten der Jüd. Gemeinde Bukarest und des Jüd. Gemeindeverbandes Dr. W. Fildermann geleitete Veranstaltung nahm einen glänzenden Verlauf. Dr. Fildermann, Senator Niemirower als Großpräsident des Ordens Bnei Brith, Dr. Mayersohn als Vertreter der Union rumänischer Juden, Noel Bring namens der zion. Organisation und andere Vertreter jüd. Institutionen feierten die Verdienste, die sich Schweig als Publizist, Literat und Organisator, als Kämpfer für die Emanzipation an der Seite der übrigen Führer der „Union" und als einer der Bahnbrecher der zionistischen Bewegung um das rumänische Judentum erworben hat. Eine Vertreterin des Bukarester Wohlfahrtsamtes hob hervor, daß die Organisierung der sozialen Arbeit bei der Jüd. Gemeinde durch Schweig beispielgebend auch für die soziale Fürsorge der Stadt geworden ist. Der „Curierul Israelit" hat eine dem Jubilar gewidmete Festnummer erscheinen lassen, in der das vielseitige Wirken Schweigs durch Persönlichkeiten wie Dr. W. Fildermann, Oberrabbiner Dr. Niemirower, M. Selter-Sarateanu, Horia Carp u. v. a. gewürdigt wird.

General Wauchope soll England vor der Mandatskommission vertreten.

Jerusalem. Der High-Commissioner Sir Arthur Grenfell *Wauchope* wird wahrscheinlich England in der Juni-Session der Mandatskommission des Völkerbundes, in der der Palästina-Bericht der englischen Regierung für das Jahr 1931 zur Behandlung gelangen wird, vertreten.

Jewish Agency verlangt Einreise-Erleichterungen.

Jerusalem. Das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, H. *Farbstein*, verhandelt mit dem Direktor des Einwanderungsdepartements der Palästina-Regierung, M. *Hyamson*, wegen Ausgabe von Einreise-Visa für Fabrikanten mit Fachkenntnissen, ohne daß der Nachweis von Kapitalbesitz gefordert werden solle. H. Farbstein führt ins Treffen, daß Fachkenntnisse mindestens ebenso wichtig seien wie Kapitalbesitz. Farbstein und Hyamson besuchten elf Fabriken in Tel-Aviv, die alle mit wenig oder gar keinem Kapital in Betrieb gesetzt wurden und dennoch prosperieren, weil ihre Besitzer eine besondere Kenntnis ihres Gewerbes besaßen. Dies machte auf Hyamson starken Eindruck und es verlautet, Hyamson habe in Aussicht gestellt, daß das Einwanderungsdepartement in der Frage der Zulassung von Mittelstandseinwanderern eine weniger rigorose Haltung einnehmen wird als bisher.

Die Jordan-Werke in Betrieb.

Tel-Aviv. Die von Ing. P. *Ruthenberg* geleitete Palestine Electric Corporation hat am 27. März, dem Vortage der Eröffnung der Makkabiah, die Jordan-Werke in Betrieb gesetzt. Die Werke versorgen Tel-Aviv und ganz Palästina mit Licht und Kraft. Die Stadt Tel-Aviv ist während der Dauer der Makkabiah und der Levante-Messe an den Abenden taghell erleuchtet.

100 rumänische Abgeordnete, unter ihnen Codreanu, fahren nach Palästina.

Bukarest. Am 21. April reisen ungefähr 100 Mitglieder des rumänischen Parlaments nach Palästina, um die Frühlingsmesse in Tel-Aviv, an der sich bekanntlich die rumänische Regierung offiziell beteiligt, zu besuchen. Von Palästina begeben sich die rumänischen Parlamentarier nach Aegypten und Griechenland. An der Exkursion werden sich einige Mitglieder des Jüdischen Parlamentsklubs beteiligen. Auch der Führer der von der Regierung soeben aufgelösten antisemitischen Terrororganisation „Eiserne Garde", Corneliu Zelea *Codreanu*, fährt mit.

Heilmethode gegen Trachoma.

Tunis. Der jüd. Gelehrte Dr. *Lumbroso* aus Tunis hat der wissenschaftlichen Akademie in Paris eine Publikation unterbreitet, in der eine neue Heilmethode gegen Trachoma durch Isolierung der Trachoma-Mikroben niedergelegt ist. Unter der Trachoma-Augenkrankheit leiden besonders stark die jüd. Kinder in den Orientländern.

Eine neue Schrift von Philo entdeckt.

Der führende Kopf der jüdisch-hellenistischen Philosophie, *Philo* von Alexandrien, der in der Zeit der ersten römischen Kaiser gelebt hat, ist ein fruchtbarer Schriftsteller gewesen. Einige seiner Werke sind uns erhalten geblieben; manches ist verlorengegangen. Vor kurzem ist es nun einem jungen Berliner Gelehrten, Dr. Hans *Lewy*, der im vergangenen Jahre auf einer von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft geförderten Studienreise nach dem Orient, Transkaukasien und Rußland armenische Philo-Handschriften sammelte, geglückt, *neue Philo-Texte* zu finden in einer Schrift des großen Mailänder Bischofs Ambrosius — „de Abrahamo" —, der durch seinen feierlichen Lobgesang und durch seinen tiefen persönlichen Einfluß auf den heiligen Augustinus bekannt ist. Die aufgefundenen Texte sind umfangreiche Partien aus einer Schrift Philos: „Fragen und Antworten zum ersten und zweiten Buch Mose", Teile eines Werkes, das im griechischen Original verloren gegangen ist und nur in einer fragmentarischen, armenischen Uebersetzung erhalten blieb. Und hier, in dem armenischen Text, fehlen gerade die gesamten Kapitel, die Lewy bei Ambrosius in Gestalt umfangreicher Zitate aufgespürt hat. Es sind exegetische Ausführungen zu drei Kapiteln des ersten Buches Mose in mehr oder minder freier, lateinischer Uebertragung aus dem Original, das zur Zeit des Mailänder Bischofs noch existierte. Ambrosius hat seine Exzerpte als solche nicht kenntlich gemacht. Durch eine minutiöse Untersuchung konnten aus seiner Schrift etwa 50 Druckseiten neuen Philo-Textes herausgeschält werden. Der jüdische Philosoph hat wegen seiner stark ausgeprägten hellenistischen Denkweise keine entscheidende Rolle im antiken Judentum gespielt; als Schöpfer der Logos-Idee — die im Anfang des Johannis-Evangeliums anklingt — und durch seine allegorische Bibelauslegung hat er jedoch auf das Christentum von der ältesten Zeit an bis zur katholischen Theologie der Gegenwart die tiefste Wirkung ausgeübt. Das wird durch diesen Philo-Fund besonders deutlich erkennbar.



DAS BLATT DER

Une Société des Femmes Juives de l'Ouest à Genève.

Appel. La Communauté Israélite Agudath-Achim de Genève a pris l'initiative de créer une Société des Femmes Juives de l'Ouest qui aura comme but d'assister nos coreligionnaires nécessiteux domiciliées dans notre ville. L'assemblée de fondation aura lieu samedi le 9 avril à 20½ heures à l'Hôtel du Jura, rue Chantepoulet, 1er étage. Nous éspérons que toutes les femmes juives de notre ville viendront à cette assemblée pour prendre une part active à cette ceuvre indispensable pendant cette crise que nous traversons.

Le Comité.

Récital de Mme. Frieda Blumenthal-Großbarth. Genève. Mme. Frieda Blumenthal-Großbarth, qui donna samedi 2 avril un récital à Genève, est une artiste d'une rare valeur, dont le public a sincèrement admiré l'incontestable talent. Son programme comprenait quelques morceaux très bien choisis parmi les oeuvres des grands conteurs et poètes juifs et l'artiste sut, avec la vivacité de sa mimique et son art consommé, en exprimer toute la beauté, toute la tristesse et toute la saveur. E.

Speisungsaktion des TOZ im Wilnaer Rayon.

Im Laufe eines Monats, seitdem die Speisungsaktion des TOZ in Wilna und Umgebung eingeleitet wurde, sind Hunderte von Briefen eingegangen. Rabbiner, Gemeindevorsteher, Lehrer und andere sozial sich betätigende Persönlichkeiten, schildern darin die grauenvolle Lage der jüd. Bevölkerung. Im Zusammenhang mit der allgemeinen Krise in Polen ist das kleine Städtchen dem vollkommenen Ruin zum Opfer gefallen. Der Handel ist lahmgelegt und die Arbeitslosigkeit nimmt ständig zu. Ein Teil der Bevölkerung des kleinen Städtchens lebte auf Kosten der amerikanischen Verwandten; gegenwärtig ist auch diese Quelle vollständig ausgetrocknet. Die im November stattgefundenen Ausschreitungen gegen die Juden haben noch ein trauriges Nachspiel gehabt, das bis jetzt noch nicht überwunden ist. Die Boykottwelle gegen den kleinstädtischen Krämer, der vom Handel mit den Nachbarbauern gelebt hat, die polnische Kooperative, die Stellungnahme der lokalen Behörden haben alle Quellen des jüdischen Erwerbs zunichte gemacht. Der Hunger wütet buchstäblich in jeder Familie. Insbesondere leiden daran die Kinder. „Unsere Kinder hungern", „Sie kommen erschöpft in die Schule, weil sie zu Hause nichts gegessen haben", „Heute sind in der Schule mehrere Kinder in Ohnmacht gefallen", „Die Kinder sind bleich und mager", „Die hungrigen Kinder können dem Schulunterricht nicht folgen", „Die Schulfrequenz ist gesunken, weil die Kinder hungern" — das sind die Leitmotive, die wie ein roter Faden Hunderte von Briefen aus der Provinz durchziehen. Die Speisungsaktion des TOZ ist als eine lebensrettende Aktion empfunden worden. Die Bevölkerung an Ort und Stelle ist bemüht, aus allen Kräften die Aktion des TOZ zu unterstützen. Fast überall sind Speisungskomitees, Damenkomitees u. a. gegründet worden, die Gemeinden sind zu Leben und Arbeit erwacht und haben Sammlungen eingeleitet, die trotz der schweren Lage befriedigende Resultate gezeitigt haben. Die letzten Briefe drücken Beunruhigung aus über das weitere Schicksal der Aktion und bitten alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Speisungen nicht unterbrechen zu müssen.



JÜDISCHEN FRAU

Hilfsaktion für die hungernden Kinder in den Karpathen.

Ein Hilferuf sollen diese Zeilen sein! Wenden Sie sich nicht ab von unserer Bitte, die — eine unter vielen — zu Ihnen dringt. Wir bitten für die Aermsten der Armen, für hungernde Kinder. Es ist die entsetzliche Not der Juden in den Karpathen, der Juden, die am weitesten in die Einöden flohen vor jahrhundertelanger Verfolgung, deren Elend wir nicht untätig zusehen dürfen. Der französische Dichter Albert *Londres* berichtet in seinem kürzlich im Phaidon-Verlag erschienenen Buche „Jude wohin", daß das Elend unter den im Gebiete der Karpathen lebenden Juden so groß sei, „daß die Hungrigen, wenn sie betteln wollen, mindestens hundert Kilometer weit gehen müssen, da an Ort und Stelle Jeder Bettler ist". „Kein Mais mehr im ganzen Land, zwanzig Grad Kälte im Stall, in dem die kleinen Kinder nur mit einem Hemd bekleidet sind." Dieser schauerliche Bericht deckt sich mit den Nachrichten, die eine Studienkommission, von der „Internationalen Arbeiterhilfe" entsandt, aus diesen kahlen u. weglosen Grenzgebieten Rumäniens und der Tschechoslovakei gebracht hat. (Erschienen am 29. März 1932 in den „Münchner Neuesten Nachrichten".) Der Engländer *Hamilton* schreibt darin: „Ich war in den Hungergebieten Chinas' und Indien's. Ich war Ende 1918 und Anfang 1919 während der Hungerblockade in Deutschland, aber nirgends habe ich Hunger und Not so kraß wie in den Karpathen gesehen. Ich will nur hoffen, Menschen vom Hungertode zu retten". Der Dichter Ludwig *Renn* berichtet: „In den elenden Baracken hocken die Leute oft splitternackt. Die einzigen Lebensmittelvorräte bestehen aus walnußgroßen Erdäpfeln und etwas Kleie zum Brotbacken. Brot war oft überhaupt nicht aufzutreiben. Die Hungerbäuche der Kinder, die im Wachstum und in der Entwicklung sonst weit zurückgeblieben sind, sind allerorten zu sehen."

Sind wir noch Menschen und können die Hände untätig in den Schoß legen, wo das Leben der Hilflosesten, von Kindern, in Gefahr ist und wir helfen könnten, wenn wir uns nur auf das besännen, was unser Herz verlangt. Wo das Primitivste mangelt, ist jede Gabe rettende Wohltat.

Geben Sie uns und enttäuschen Sie unsere Gewißheit nicht, die an Menschenherzen glaubt! Spenden erbeten an: Hilfsaktion für die hungernden Kinder in den Karpathen, Postcheckkonto Zürich VIII 21121.

Nationalrat der Jüdischen Frauen Amerikas.

Detroit. Der Nationalrat des Verbandes jüdischer Frauenvereine Amerikas hielt in Detroit seine 13. Jahresversammlung ab. Der Bürgermeister von Detroit, *Murphy*, begrüßte die Versammlung. Es folgten Berichte der Präsidentin des Nationalrates, Frau A. I. *Friend*, und der früheren Sekretärin des Verbandes, Estelle *Sternberger*.

Israelitischer Frauenverein Basel.

(Postcheck-Konto VI 3574)

Vom 1. Januar 1932 bis und mit heute sind uns folgende Spenden zugegangen, welche wir hiermit bestens verdanken:

Aufgelöster Spielclub Fr. 51.75; Anonym Fr. 20.—; Anonym Fr. 100.—; E. Bloch-Bernheim Fr. 20.—; Silvain Bloch Fr. 25.—; Henri Bloch Fr. 50.—; A. Blum-Schwob Fr. 10.—; Moise Bloch Fr. 10.—; E. Bollag-Friedberger Fr. 20.—; Leop. Brunschwig Fr. 20.—; Laz. Dreyfus-Salomon Stiftung Fr. 200.—; J. Dreyfus-Strauß Fr. 300.—; Frau Leopold Ebstein Fr. 20.—; Frau M. Emrich Fr. 20.—; Frau Wwe. Sal. Ebstein Fr. 25.—; Frau Martha Falk Fr. 20.—; Leon Goetschel Fr. 10.—; Sig. Guggenheim Fr. 10.—; Irma Haas Fr. 10.—; Edmond Hemmendinger Fr. 10.—; Heß-Löwenstein Fr. 5.—; Max Kahn-Grünbaum Fr. 5.—; Frau Berthold Kahn Fr. 20.—; J. Lévy-Piccard Fr. 10.—; Frau René Lévy-Bickart, Paris Fr. 20.—; Lucien Lévy-Hemmendinger Fr. 20.—; Frau H. Loeb Fr. 20.—; Alfred J. de Mayer Fr. 50.—; Nachlaß Orzel-Fromann Fr. 250.—; Frau Simon Picard Fr. 20.—; Moise Picard-Weil Fr. 20.—; Pierre Rueff Fr. 25.—; Frau Rueff-Weiller, anl. Jahrszeit i. Gatten sel. Fr. 100.—; A. Rueff-Dreyfus Fr. 10.—; Max Schönberg Fr. 5.—; Julien Schwarz Fr. 10.—; David Weil Fr. 10.—; Albert Wormser Fr. 10.—; Frau Georges Wormser, anl. Jahrszeit i. Mutter sel. Fr 5.—; Frau Wyler-Rosenbaum Fr. 20.—. Soweit nicht anderweitig erwähnt, alle von Basel.

Basel, den 6. April 1932.

Die Kassiererin: B. SPIRA.

„Die gepflegte Frau."

Im Rahmen dieser im Hotel Baur au Lac stattgefundenen Veranstaltung zeigte Frau Ofner eine entzückende Kollektion neuer Frühjahrs- und Sommertoiletten, sowohl Pariser Originalmodelle als auch sehr geschmackvolle Kopien französischer Schöpfungen. Mäntel in rassigen aufgeworfenen Stoffen für Sport, für die Promenade zum Teil aus weichen, etaminartigem Material. Ueberall betonte und höher gerückte Taille, sowohl am Ensemble wie auch an den Broderie- und Plumetis-Kleidern. Viel auch liebenswürdige Details, die durch Aermel und Corsagen die Blicke auf sich zogen. Ein besonderes Cachet war sodann den Hüten eigen, die als fröhliche, gegensätzliche Farbträger oder Ton in Ton zu den Toiletten assortiert waren. Und darunter hübsch ondulierte Haare, von dem bestbekannten Friseur Jul. Klenke in flache Wellen oder kleine Rollen gelegt, oder scheinbar willkürlich zerzaust, wie es Paris und somit die Mode verlangt. gf



Israelitische Cultusgemeinde Zürich.

Offizielle Mitteilungen.

Ergebnis der Wahl vom 3. April 1932.

Wahl des Präsidenten der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission.

Abgegebene Stimmzettel	105
Davon waren leer	25
Maßgebende Stimmenzahl	80
Absolutes Mehr	41
Stimmen erhielt und ist gewählt:	
Dr. med. Ernst Rhonheimer	74
Vereinzelte Stimmen	6

Einsprachen gegen das Ergebnis sind binnen *fünf* Tagen von der Veröffentlichung an gerechnet beim Vorstand der I.C.Z. einzureichen.

Zürich, den 3. April 1932. *Der Vorstand.*

Gottesdienstbeginn.

Der Gottesdienstbeginn am Freitag-Abend in der *Synagoge* ist für das Sommerhalbjahr auf 6.30 Uhr festgesetzt worden. (Ab 8. April 1932.)

Zürich, den 4. April 1932.

Der Präsident der Synagogenkommission.

Ordentliche Gemeindeversammlung der JCZ.

Zürich. Trotz der lockenden Frühlingssonne hatten sich über hundert Personen zur ordentlichen Gemeindeversammlung der Isr. Cultusgemeinde Zürich eingefunden, die letzten Sonntag (3. April) in den Uebungssälen der *„Tonhalle"* stattfand. Zunächst stellte der Vorsitzende Hr. Sally *Braunschweig* unwidersprochen fest, daß der Vertrag mit Alwin *Schmid* definitiv in Kraft getreten ist, nachdem die Ergebnisse der Urnenabstimmung vom 6. Dez. 1931, am 11. Dez. offiziell publiziert worden, und keine Einsprachen erfolgt sind. Vor Eintritt in die Beratung des Geschäftsberichtes pro 1931 gedachte der Vorsitzende in einer eindrucksvollen Ansprache der *Toten* des abgelaufenen Jahres. Die Gemeinde hat zehn Mitglieder und 15 Angehörige durch den Tod verloren, zu ihren Ehren erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen.

In einem kurzen Rückblick hob sodann der Präsident hervor, daß das abgelaufene Jahr gekennzeichnet sei durch die große *Wirtschaftskrise* und durch das starke Aufkommen des *Antisemitismus* in Deutschland und seine Ausstrahlungen nach der Schweiz. Man hat sich gelegentlich gewundert, daß man nicht von berufener Seite dieser Agitation entgegengetreten ist. Aber der gesunde Sinn des Schweizervolkes, erklärte Hr. Braunschweig, dürfte uns Gewähr dafür bieten, daß diese Bewegung bei uns keinen Nährboden findet. Auf alle Fälle sollten Einzelpersonen keine Schritte bei Behörden unternehmen, sondern ihre Wahrnehmungen und Anliegen bei der Gemeindeleitung vorbringen.

70jähriges Bestehen der Gemeinde.

Der Vorsitzende erinnerte sodann daran, daß die Isr. Cultusgemeinde nun auf ihr 70-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Am 29. März waren es siebzig Jahre, daß unsere Gemeinde von zehn Männern gegründet worden ist. Der Gedanke der Toleranz hatte damals zur Emanzipation der Juden in der Schweiz geführt. Die Gemeinde wuchs bald an Zahl dank der Freizügigkeit. In diesen sieben Dezennien ist unsere die numerisch stärkste Gemeinde der Schweiz geworden. *Wir alle sind der Schweiz in Liebe zugetan und wir werden je und je unsere Pflichten mit Freude und ehrlich erfüllen. Die Schweiz ist die Synthese einer wahren Volksgemeinschaft.* In treuer Erfüllung aller staatsbürgerlichen Pflichten dürfen wir ohne Bedenken auch unserer Verbundenheit mit der Judenheit auch außerhalb der Landesgrenzen Ausdruck verleihen. Lassen Sie uns Kraft schöpfen aus dem Vergangenen für das Kommende, für die großen Aufgaben, welche der Gemeinde in den nächsten Jahren warten. (Starker Beifall.)

Sogleich trat die Versammlung in die *Beratung des Geschäftsberichtes pro 1931* ein, der nach Voten der Herren *Elson* und Fritz *Bloch* genehmigt wurde. Dies war auch der Fall inbezug auf den Bericht über die Tätigkeit des Gemeindebundes und der verschiedenen Kommissionen.

Die Jahresrechnung pro 1931

gab Anlaß zu verschiedenen Voten. Entgegen einem Antrag von Hrn. Hugo Justitz und nach einer Bemerkung von Hrn. Rosenbaum-Ducommun als Quästor, wurde die Rechnung über den ordentlichen Verkehr mit 99 Stimmen genehmigt, der außerordentliche Verkehr mit 108 Stimmen. Unter Hinweis auf die Statuten beantragte Hr. Rosenbaum-Ducommun, den Rechnungsüberschuß einem Budgetausgleichs-Fonds zuzuweisen, was beschlossen wurde. Die Rechnung über die Stiftungen, sowie die Bilanz wurden nach kurzen Voten von Hrn. Dr. Charles Bollag, Rosenbaum-Ducommun, Dr. Martin Bloch und Bollag-Levy gutgeheißen. Herr Hugo Justitz erklärte zu Protokoll, sich die Anfechtung der Jahresrechnung vorzubehalten, da nach seiner Meinung die Rechnung nicht nach den statutarischen Vorschriften geführt wurde. Die Décharge wurde dann an den Vorstand erteilt.

Beim Budget pro 1932 drehte sich die Diskussion hauptsächlich um die prinzipielle Frage, ob Subventionen für wohltätige Zwecke nur im Konto „Hilfsfonds" zu figurieren haben oder auch im „Ordentlichen Verkehr" erscheinen dürfen. Hr. Fritz Kahn verlangte die Veranstaltung von Vorträgen über das Judentum. In einem warmen Votum befürwortete Hr. Fritz Nordmann die Zuweisung einer Subvention von Fr. 1000.— an das Jüdische Schwesternheim. Namens des Vorstandes erklärte Hr. Dr. Georg Guggenheim, seines Wissens seien die finanziellen Verhältnisse beim Schwesternheim zwar gute, stellte aber mit Rücksicht auf den edlen Zweck der Institution den Antrag Nordmann zur Diskussion. Hr. Dr. Charles Bollag begründete und beantragte, die Höhe der Subventionen aus dem Hilfsfonds dem Vorstand zu überlassen und wurde von einigen Rednern hierin unterstützt. Hr. Fritz Bloch verlangte Einsparungen auf dem Konto Saalmieten, was durch die Abhaltung sämtlicher Gemeindeversammlungen in der Synagoge erreicht werden könne. Es sprachen zum Budget noch die HH. Guggenheim-Neuburger, Hugo Justitz, Charles Bollag-Levy, Dr. Steinmarder, Rosenbaum-Ducommun, Wormser und Kady. Letzterer wandte sich in einem temperamentvollen Votum gegen einen Antrag Justitz auf Streichung der Subvention an die Vereinigung jüdischer Jugendvereine (Jugendheim), mit dem Hinweis darauf, daß die Erziehung und Förde-

rung der jüd. Jugend oberste Pflicht der Gemeinde sei; der Vorsitzende unterstützte den Votanten im vollen Umfange. In der Abstimmung wurde der Antrag Nordmann (Subvention an das Schwesternheim von Fr. 1000.—) abgelehnt, wobei zu bemerken ist, daß diese Institution aus dem Hilfsfonds eine Subvention von Fr. 500.— erhält. Auch der Antrag Justitz auf Streichung der Fr. 1000.— für die Jüd. Jugendverbände aus dem ordentlichen Verkehr blieb in offenbarer Minderheit. Die übrigen Anträge auf Abänderung des Budgets drangen nicht durch und schließlich wurde der Voranschlag mit 91 Stimmen nach der Vorlage des Vorstandes unverändert angenommen.

Die Wahlen.

Zunächst dankte der Gemeindepräsident den demissionierenden Kommissionsmitgliedern für ihre der Gemeinde geleisteten Dienste und gedachte dabei besonders der aufopfernden und erfolgreichen Tätigkeit des Hrn. Nationalrat Dr. D. Farbstein in verschiedenen Funktionen der Gemeinde. Diesen Rücktritt bedauert der Gesamtvorstand ausdrücklich. Die Bemühungen, Herrn Dr. Farbstein zur Rücknahme seiner Demission zu bewegen, seien leider ohne Erfolg gewesen. Der Vorsitzende verkündete sodann das Ergebnis der Urnenwahl: Als Präsident der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission wurde mit 74 Stimmen unbestritten Hr. Dr. Ernst Rhonheimer gewählt. Zur Wahl eines Delegierten in den Schweizer. Isr. Gemeindebund erklärte Hr. Fritz Bloch seinen Rücktritt als Delegierter, um die Wahl von Hrn. Dr. Farbstein und Dr. Martin Bloch zu ermöglichen. Er begründete besonders eindringlich die Notwendigkeit, einen Mann wie Dr. Farbstein in der obersten Leitung der jüd. Gemeinden zu besitzen. Dr. Farbstein blieb jedoch bei seiner Demmission. Der Vorsitzende bat nochmals Dr. Farbstein unter dem Beifall der Versammlung, der Gemeinde Gelegenheit zu geben, ihm zu bezeugen, daß sie seine Verdienste um die Gemeinde voll zu würdigen wisse; im gleichen Sinne sprachen die HH. Dr. Martin Bloch und Rosenbaum-Ducommun. Leider verharrte Dr. Farbstein bei seiner Ablehnung, worauf die Versammlung Hrn. Dr. Martin Bloch zum Delegierten ohne Gegenstimme wählte, in diesem Falle bleibt Hr. Fritz Bloch weiterhin Delegierter zum Gemeindebund. Die übrigen Ersatzwahlen werden hierauf rasch vorgenommen, gewählt wurden: Als Mitglied der Fürsorgekommission Hr. Hugo Justitz; der Bestattungskommission Hr. Adolf Rothschild; der Ritualkommission Hr. Edm. Bernheim und der Statutenrevisionskommission Hr. Dr. E. Rhonheimer.

Eine interessante Aussprache entwickelte sich beim Antrag des Vorstandes zum Pensionsreglement der Beamten und Angestellten der Gemeinde, mit welchem nach dem Referat von Hrn. Dr. G. Guggenheim die Pensionen an die neuen Besoldungsverhältnisse angepaßt werden sollen. Es sprachen zu dem Thema die HH. Dr. Charles Bollag, Dr. Farbstein, Dr. Rhonheimer und Hugo Justitz. Die Vorlage wurde hierauf an den Vorstand zurückgewiesen. Damit war die Traktandenliste erschöpft und die Versammlung wurde ca. 5.30 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Saly Braunschweig, der die Versammlung zielsicher und mit Geschick geleitet hatte, geschlossen. Nachdem nun die Formalien erledigt sind, hat der Gemeindevorstand freie Bahn, das achte Dezennium im Leben der Isr. Cultusgemeinde Zürich erfolgreich weiter zu führen.

Dr. Wzm.

70 Jahre Israelitische Cultusgemeinde Zürich.

Anläßlich des 70-jährigen Bestehens der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich seien nachstehend einige kurze Angaben aus deren Entwicklungsgeschichte wiedergegeben:

Nach langen Verhandlungen zwischen der Schweiz und Frankreich, Interventionen von England und Amerika, wurden endlich in der Volksabstimmung vom 14. Januar 1866 alle Rechtsbeschränkungen gegen die Juden aufgehoben. Bereits früher schon, nämlich am 8. März 1862, hatten sich zehn jüdische Männer zur Gründung einer jüdischen Gemeinde in Zürich zusammengeschlossen. Es waren dies Daniel *Bernheim*, Isaac *Bernheim*, M. *Dreyfuß*, Julius *Götze*, Louis *Hirsch*, Davis *Ries*, Eduard *Rosenthal*, Leopold *Weil*, J. *Willard* und L. *Barnays*. Ihre erste Sorge war die Schaffung eines *Betlokals*, das im Niederdorf errichtet wurde und eine jährliche Miete von Fr. 320.— erforderte. Dann wurde ein Schochet und ein Kantor berufen in der Person des Herrn *Schorch* aus Grombach, der auch das Amt des Religionslehrers versah. In der Generalversammlung vom 20. September 1865 beschloß die Israelitische Cultusgemeinde Zürich, in Wiedikon Land für einen *Friedhof* zu erwerben. Ihr zweites Betlokal errichtete die Gemeinde in Kürze im ehemaligen Kornhaus. Die junge Gemeinde wuchs an Zahl beständig und mit ihr auch die Ziele. Am 28. Januar 1882 beschloß die damals aus 56 Mitgliedern bestehende Gemeinde das Areal an der Löwenstraße zu kaufen (zu Fr. 90.— den Quadratmeter!), auf welchem sich die heutige *Synagoge* befindet. Als erster Rabbiner wurde von der Gemeinde Dr. *Levin* im Jahre 1869 berufen, neben dem seit 1867 Vorbeter Alfred *Lang* amtierte. Als Nachfolger im Amte des Rabbinats folgten Dr. *Kisch*, welcher vor wenigen Jahren in Budapest verstorben ist, dann Rektor *Landau* und im Jahre 1893 Hr. Dr. M. *Littmann*. Die 1862 mit zehn Mitgliedern gegründete Gemeinde hatte 1927 bereits 800 und 1931 über 900 Mitglieder.

Probleme u. Aussichten der Palästinawirtschaft.

Vortrag von Ing. Kaplansky in Zürich.

Im Schoß der „Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum", sowie der Schweiz. Keren Hajessod-Vereinigung sprach letzten Montag vor einem zahlreichen Auditorium im Hotel Savoy Herr Ing. Kaplansky, Direktor des Technikums in Haifa, über „Probleme und Aussichten der Palästinawirtschaft". Der Referent, der ein hervorragender Fachmann auf diesem Gebiete ist und während Jahren das Kolonisationsdepartement der Zion. Exekutive leitete, verstand es, in sachlicher und durch Dokumente fundierter Weise die Zukunftsmöglichkeiten der Palästinawirtschaft zu entwickeln. Den Bericht Simpsons lehnt Kaplansky ab, weil er künstlich und willkürlich ist und die Möglichkeiten absichtlich zu verkleinern sucht. Tatsache sei im Gegenteil, daß allein die Landwirtschaft schon bei den heutigen Methoden gut 2 Millionen Menschen, d. i. dreimal so viel wie im Augenblick, ernähren könne. Die Jordanebene und die Küstenzone eignen sich vortrefflich für intensive Kulturen wie Citrus, Grapefruit und Bananen, und auch in den Gegenden des schweren Ackerbaus wie im Emek konnten die Erträge pro Flächeneinheit sehr wesentlich bis in die Nähe europäischer Resultate gesteigert werden. Weniger leicht sei die Fassungskraft Palästinas für die industrielle Bevölkerung zu berechnen. Immerhin sei zu berücksichtigen, daß Palästina dank seinen Wasserkräften und Bodenschätzen und dank seiner gesegneten Verkehrslage bedeutende Möglichkeiten industrieller Entwicklung biete und bereits begonnen habe, die Rolle eines Vermittlers des Güteraustausches zwischen Europa, Asien und Afrika zu spielen. Es genüge, auf den Aufschwung des Hafens von Haifa hinzuweisen, das die Prophezeiung Theodor Herzls bereits weitgehend in Wirklichkeit umgesetzt habe. Schon heute leben im agrikolen Palästina ca. 40 Prozent der Bevölkerung in den Städten. Den Verhältnissen dürfte ein Koeffizient von 1 : 2 der ländlichen zur städtischen Bevölkerung am ehesten entsprechen, so daß Palästina eine Bevölkerung von rund 6 Millionen fassen könnte. Auf jeden Fall bietet Palästina Platz für Millionen arbeitender Menschen, insbesondere auch für jüdische Einwanderer, ohne daß die Landeseinwohner verdrängt zu werden brauchen. Diese dürften von der Einwanderung, wie Franz Oppenheimer treffend bemerkt, im Gegenteil noch mehr profitieren als die Juden, da sie ja von einem tieferen Niveau aufsteigen als jene. Die Ereignisse der letzten Jahre berechtigen zu starkem Optimismus. Trotz der ungünstigen politischen Ereignisse, trotz der Weltwirtschaftskrise und dem Pfundsturz, hat sich die palästinische und speziell die junge jüdische Wirtschaft behauptet und hat eine ungeahnte Widerstandskraft an den Tag gelegt. Heute gibt es in Palästina keine Arbeitslosigkeit, es herrscht im Gegenteil ein Mangel an Arbeitskräften. Der Kredit Palästinas ist sehr hoch. Kaplansky schließt seine Ausführungen mit dem Gedanken, daß Palästina zwar kein Paradies sei, aber auf jeden Fall große und solide wirtschaftliche Möglichkeiten biete, die auf ihre Erschließung durch jüdische Energie und jüdischen Weitblick warten. — An diese Ausführungen, die

von Herrn N. Weldler namens der „Vereinigung" an Stelle des in Palästina weilenden Herrn Prof. Minkowsky mit einer warmen Begrüßung des bedeutenden Referenten eingeleitet wurden, schlossen sich ein herzliches Dankwort des Präsidenten des Schweiz. Keren Hajessod, Herrn Dr. W. Wreschner, sowie einige Fragen aus der Mitte der Versammlung, auf die Herr Kaplanski bereitwillig und erschöpfend Auskunft gab. -tz.

Perez-Gedenkfeier.

Aus Anlaß der Jahrzeit von J.L. Perez veranstaltet der Perez-Verein Samstag, den 23. April a. c. (Chalhamoed Pessach) in der „Kaufleuten" eine Gedenkfeier. Die Veranstaltung soll in großem Format durchgeführt werden; ein auserlesenes, reichhaltiges Programm wird den Abend ausfüllen. Mit seinen Werken hat uns J.L. Perez unschätzbare Werte hinterlassen, welche durch kein Zeitalter begrenzt sind. Das enthebt ihn der Gefahr, von seinem Volke vergessen zu werden. Kein Jude sollte sich der Pflicht entziehen, an der Feier zu Ehren dieses Größten unserer Dichter teilzunehmen. Wir erwarten am 23. April einen Massenbesuch aus allen Schichten des jüdischen Publikums. Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig angesetzt und sollen lediglich dazu dienen, die Unkosten zu decken.

Perez-Verein Zürich. Samstag, den 9. ds., abends punkt 8.15 Uhr findet in unserem Vereinslokal, im blauen Saal der „Kaufleuten" eine Quartalversammlung statt. Das Erscheinen ist für alle Mitglieder obligatorisch.

Gastspiel des jüd. Schauspielers Graudenz in St. Gallen. Einigen Verehrern der jiddischen Literatur und Kunst ist es gelungen, den jüdischen Schauspieler Graudenz aus dem Wallner Theater Berlin für einen Abend in St. Gallen zu verpflichten. Herr Graudenz wird Lieder sowie Rezitationen in jiddischer und deutscher Sprache vortragen. Es wird wohl niemand verfehlen, diesem genußreichen Abend beizuwohnen. Der Anlaß findet Sonntag, den 10. April, 8.30 Uhr abends, im Hotel Schiff statt. B. A.

„Agudageist und Agudapflicht."

Zürcher Vortrag von Rabb. Dr. Michalski.

Sonntag, den 3. April, lud die Agudas-Jisroel zu einem Vortrag von Herrn Rabb. Dr. Michalski aus Karlsruhe in den blauen Saal des Volkshauses. Es wäre zu wünschen gewesen, daß das Thema (Agudahgeist und Agudahpflicht) und Referent, der den Teilnehmern der Badener Agudah-Jugendtagung noch in bester Erinnerung ist, etwas mehr Anziehungskraft auf das Zürcher Publikum ausgeübt hätten. Aber der erste schöne Frühlingstag, scheint auch manchen Agudisten aus Zürich gelockt zu haben. - Herr Dr. Lewenstein eröffnete den Abend mit einem warm empfundenen Nachruf auf den letzte Woche verstorbenen Rabbi Chaim Sonnenfeld sel. In bewegten Worten schilderte der Redner Charakter- und Geistesgröße des heimgegangenen Führers der A.-J. Die gewaltige Lücke, die durch den Tod dieses Großen in Israel nicht nur in die Reihen der A.-J., sondern in diejenigen der Gesamtjudenheit gerissen wurde, und ermahnte die Mitglieder der A.-J. zu intensiver Arbeit im Geiste der Ueberlieferung. - Nach Herrn Dr. Lewenstein nahm der Hauptreferent des Abends, Herr Rabb. Dr. Michalski das Wort zu seinem eingangs erwähnten Referat. Der Redner versuchte in interessanten Vergleichen die Identität von Schöpfungsprogramm (wenn dieser Ausdruck erlaubt ist) und dem Programm der A.-J. nachzuweisen. Viele Gedanken, die in den 10 Schöpfungsworten ihren Ausdruck finden, hat das Programm der A.-J. übernommen. A.-J. will die Lebensaufgaben im Geiste der Thora lösen. Sie erstrebt zu diesem Zwecke den Zusammenschluß aller gesetzestreuen Juden. Dies ist einer der Hauptgedanken der A.-J. Weil aber A.-J. keine Partei bleiben will, weil vielmehr das Ideal der Agudah eine parteilos zusammengeschlossene gesetzestreue Judenheit ist, ist es ihre Pflicht, überall die Thora zu verbreiten. „Die Welt krankt an Ueberfluß an männlichem Selbständigkeitsgefühl" erkannte Bismark als Hinderungsgrund der Einigung des Reiches. Diese Erkenntnis kommt auch in dem genannten Leitsatz der A.-J. zum Ausdruck. Ueberparteiliche Einigung tut der Welt not. - Agudahgeist: Erhaltung des Bewußtseins der Eigenart des Judentums auf der Souveränität der Thora. Agudahpflicht ist Pflicht der Verbreitung der Thora. A.-J. hat den Thorageist in ihrem Programm verankert, die Pflicht der Verbreitung und Erhaltung der Thora liegt jedem einzelnen Agudisten ob. Keren-Hathora und Beth-Jakob-Schulen sind die Organisationen, die sich als Trägerinnen des Agudahpflichgedankens bewährt haben. - Die Agudas Jisroel kann, so sagt der Referent, auf künstliche Fahnen und Abzeichen verzichten. Ihre Fahne ist die Thora, ihr Abzeichen der Thorageist. Auch Herr Dr. Michalski skizziert sodann in einem kurzen, in sein Referat eingeflochtenen Hesped die Persönlichkeit Rabbi Chaim Sonnenfelds sel., dessen Größe darin lag, daß er trotz seines ungewöhnlichen Geistes und seiner übermenschlichen Seele, den Kontakt mit der Wirklichkeit nicht verlor. Er war die wahrste Verkörperung von Agudahgeist und Agudahpflicht, von Thorageist und Thorapflicht. Mit einem Mahnrufe an die anwesenden Agudisten, sich Thorageist und Thorapflicht zum Leitsatze zu machen, um wirkliche Mitglieder der A.-J. zu bleiben oder zu werden, schloß der Referent.

Herr Dr. Lewenstein übersetzte den warmen Beifall der Hörer in herzl. Dankesworte und gab, nachdem sich auf seine Aufforderung hin niemand zur Diskussion gemeldet hatte, dem Wunsche Ausdruck, daß der Referent die Zürcher Agudah nicht allzulange auf seinen nächsten Vortrag warten lassen möge.

Israelitischer Spitalverein Basel.

Dem gedruckt vorliegenden 28. Bericht des Israelitischen Spitalvereins Basel pro 1931 entnehmen wir u. a.:

„In erster Linie haben wir des am 5. Dez. 1931 stattgefundenen 25-jährigen Jubiläums zu gedenken. Es fand aus diesem Anlaß eine würdige aber bescheidene Feier statt. Von Interesse dürfte folgender Rückblick sein: Am 22. Nov. 1903 konstituierte sich der Verein „Israelitischer Spitalverein" mit dem Zwecke der Errichtung eines Spitals. Gleichzeitig wurde ein Damenkomitee ernannt, das uns große Dienste geleistet hat. Schon in den neunziger Jahren befaßte man sich mit dem Projekt, dessen Ausführung nicht leicht war. Der Isr. Frauenverein Basel spendete in verdankenswerter Weise die ersten tausend Franken. Im Jahre 1903 wurde eine Sammlung veranstaltet, die Fr. 17,500.— einbrachte. Erst dann konnten wir an die Verwirklichung des Projektes gehen. Der Bauplatz wurde gekauft und die Arbeiten für das Spital vergeben. Der ganze Bau inklusive Terrain kam auf ca. Fr. 120,000.— zu stehen und ist heute durch die Brandschatzung, nach der Renovation, auf Fr. 242,000.— geschätzt. Der Betrieb wurde am 5. Dez. 1906 aufgenommen. Folgende Zahlen veranschaulichen am besten die Entwicklung unserer Anstalt:

Im Jahre 1907 hatten wir 53 Patienten mit 1425 Pflegetagen
Im Jahre 1910 hatten wir 112 Patienten mit 2041 Pflegetagen
Im Jahre 1918 hatten wir 288 Patienten mit 5328 Pflegetagen
Im Jahre 1930 hatten wir 287 Patienten mit 4557 Pflegetagen
Im Jahre 1931 hatten wir 419 Patienten mit 6344 Pflegetagen

Der erste Anstaltsarzt war Herr Dr. E. Wormser, der mit unermüdlicher Pflichttreue seines Amtes waltete. Leider wurde er uns schon im Jahre 1924 entrissen. Als sein Nachfolger wurde aus einer Reihe von Bewerbern Herr Dr. K. Mayer i. J. 1925 ernannt, welcher uns durch seine Leistungen voll befriedigt.

Die erste Oberin war Schwester Betty Schlesinger vom Frankfurter Schwesternverein. Unsere jetzige Oberin ist Schwester Sarah Ehrenreich vom Kölner Verein, deren Tüchtigkeit und Fleiß anerkannt wird. Die erste Verwalterin war Frau Levy-Bloch, die von 1906 bis 1927 in unseren Diensten war, wurde aus Altersrücksichten auf ihren eigenen Wunsch entlassen und erhielt eine angemessene Pension. Die jetzige Verwalterin ist Frau Akkermann von Hamburg, die unseren Anforderungen entspricht.

Im Jahre 1930 wurde unser Spital vergrößert und modernisiert, den hygienischen Forderungen der Neuzeit entsprechend. Durch Abänderung im Bau gewannen wir eine Vermehrung der Bettenzahl um 7 Betten. Die Kosten betrugen ca. Fr. 66,000.—, während eine außerordentliche Sammlung Fr. 34,000.— ergab.

In der Verwaltung hat sich folgende Aenderung ergeben: In den Vorstand wurden gewählt an Stelle des Herrn Saly Mayer in St. Gallen, der infolge anderweitiger Verpflichtungen seine Demission eingereicht hatte, Herr Otto Burgauer-Kahn, St. Gallen, ferner Herr J. Bloch-Wertheimer in Bern, an Stelle des verstorbenen Herrn Henri Boneff. Wir sind denselben zu Dank verpflichtet und hoffen, daß sie unserem Institut von großem Nutzen sein werden.

Die Frequenz des Spitals war eine besonders große, die bedeutendste seit Bestehen unserer Anstalt: 419 Patienten mit 6344 Pflegetagen, gegen 287 Patienten mit 4557 Pflegetagen im Vorjahre.

Wir richten an unsere Mitglieder und an die Freunde unseres Spitals die höfliche Bitte, uns bei besonderen Anlässen freundlichst mit Spenden zu unterstützen.

Allen Mitgliedern und Spendern sprechen wir für ihre Gaben unseren verbindlichsten Dank aus. Das Damenkomitee hat uns auch in diesem Jahre durch Ueberwachung des Haushalts und der Anschaffungen gute Dienste geleistet, hierfür sei auch ihm herzlichst gedankt. Den Herren Aerzten, der Oberin, sowie dem Pflege- und Hauspersonal sprechen wir unsere volle Anerkennung aus. Möge es unserer Institution gelingen, auch fernerhin im bisherigen Sinne zu wirken, zum Segen der Gesamtheit."

Zum 6. Jahrzeitstag von Rabb. Dr. A. Cohn, Basel.

Am Sonntag, den 10. April (5. Nissan), werden der Schomre Thora Männer- und Jünglingsverein sowie das Israelitische Lehrhaus (Bethamidrasch) anläßlich des 6. Jahrzeitstages von Rabbiner Dr. A. Cohn sel. zu einem gemeinsamen Lernen sich vereinigen. Das Lernen findet, wie auch in den vergangenen Jahren, abends 8.15 Uhr im Bethamidrasch (Spalentorweg 32) statt. Jedermann ist zu diesem Lernen freundlichst eingeladen.

Verband Israelitischer Lehrer und Kantoren.

(Pensionsfrage.)

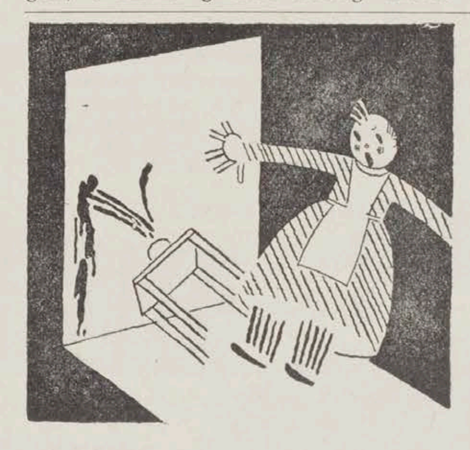
Schon im Bericht über die letztjährige Generalversammlung dieses Vereins konnte man lesen, daß ein aus Deutschland bestellter Referent sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen habe, daß es in der Schweiz noch Gemeinden gebe, welche sich in Bezug auf die Regelung der Pensionsverhältnisse ihrer Beamten ihrer Pflicht nicht bewußt seien — was allerdings nicht verhindert hat, daß sich bei Vakanzen in der Schweiz aus Deutschland embarras de richesse an Bewerbungen einstellt —. Im Referat über die diesjährige Versammlung wird nun nicht Deutschland, sondern es werden „die christlichen Genossenschaften" der Schweiz den jüdischen Gemeinden als Muster vorgehalten.

Wenn auch zu bedauern ist, daß in den meisten kleinen Gemeinden der Gedanke der Altersversicherung auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, so muß doch der Wahrheit gemäß festgestellt werden, daß ein Vergleich weder mit Deutschland, noch mit den „christlichen Genossenschaften" der Schweiz angängig ist, wo die geschichtlichen und tatsächlichen Voraussetzungen ganz andere sind, und wo Besoldung und Pensionierung unter Mithilfe von Staat, Gemeinden und Beamten gesetzlich geregelt sind, während unsere Gemeinden ihr ganzes und — besonders für Besoldung der Beamten — sehr erhebliches Budget ganz aus Eigenem bestreiten und keinerlei Zwangsmittel besitzen, alle Glaubensgenossen als Steuerzahler zu erfassen. Der Blick für die Realitäten sollte den Verband davon abhalten, in gegenwärtiger Zeit eine Vermehrung der Gemeindelasten zu urgieren; denn von ganz vereinzelten Fällen vielleicht abgesehen, befinden sich unsere Beamten gegenüber ausländischen Kollegen und gegenüber christlichen Lehrern und Seelsorgern in der Schweiz in durchaus günstiger Position. Der Gemeindebund wird seine Bemühungen vorerst auf Altersversicherung in denjenigen Zwerggemeinden beschränken müssen, wo tatsächliches Unvermögen eine Intervention erheischt. Nützliche Vorarbeiten hierzu sind bereits geleistet. L. W. in B.

Mazzoth-Aktion des Schweizer Comités für Erez-Jisroel.

Wie alljährlich läßt auch dieses Jahr das Schweizerische Comité für Erez Jisroel einen größeren Betrag für Mazzoth in Erez Jisroel zur Verteilung bringen. Die Freunde des Comités in der Schweiz werden daher gebeten, auch für diese Mazzoth-Aktion ihren Beitrag möglichst bald zu überweisen (Postcheck-Konto des Comités V 708). Es ist zu hoffen, daß auch in diesem Jahre diese Aktion einen schönen Erfolg haben wird, zumal die hiefür bestimmten Beträge ohne irgendwelchen Abzug in einer dem Zweck sehr entsprechenden Weise verwendet werden.

Purimfeier des zürcher. Jugendverbandes. Vergangenen Samstag fand in den von den Mädchen des Wanderbundes und des Z.J.B. festlich geschmückten Räumen des Jüd. Jugendheims die Purimfeier des Jüd. Jugendverbandes statt. Herr Dr. Kratzenstein konnte ein zahlreiches Publikum begrüßen und wies darauf hin, daß durch solche Zusammenkünfte die Jugend einander nähergebracht wird. Frl. L. Fenigstein (Violine), Frl. H. Weldler (Bratsche), Herr Oslar (Cello) erspielten sich mit einem gut ausgearbeiteten Haydn-Trio großen Erfolg. Josef Mil bewies mit seinen Gesangsvorträgen die ausgezeichnete Schulung seines Tenors. Mit großem Beifall wurden ebenfalls die yiddischen Rezitationen von Direktor Kady aufgenommen. Es ist zu hoffen, daß die zahlreichen Veranstaltungen des Verbandes, welche jetzt folgen, ebenfalls großen Erfolg haben werden. El.



SPORT

Die Makkabiade In Tel Aviv.

Tel-Aviv. - H. D. - Tel-Aviv bot während des Internationalen jüdischen Sportsfestes, der „Makkabiah 1932", ein buntes Bild. Die Stadt war reich beflaggt. In den letzten Tagen vor der Eröffnung waren tausende von jüdischen Sportlern und Gästen aus allen Teilen der Welt zu diesem großen Sportsfest gekommen. Sämtliche jüd. Zeitungen brachten begeisterte Begrüßungsartikel und betonten das starke Interesse der Jugend am Palästinawerk. Die feierliche *Eröffnung* der Makkabiade fand, wie wir bereits kurz berichteten, am 28. März im Amphitheater des „Beth Am" statt. Zahlreiche Regierungsvertreter, das Konsularkorps, Repräsentanten der Jewish Agency und anderer jüd. Institutionen, nahmen an der Feier teil, auch Araber aus Aegypten, dem Libanon, Syrien und Tunis, sowie Vertretungen aus 27 Ländern. Begrüßungsansprachen hielten Bürgermeister *Dizengoff*, Dr. S. *Brodetsky* namens der Jewish Agency, Miss Henrietta *Szold*, Dr. Hermann *Lelewer* (Berlin), Präsident des Welt-Makkabi, und *Nadar* für die palästinische Makkabi. Am folgenden Tage (29. März) vollzog sich der Aufmarsch der Teilnehmer in das neue Stadion, an dem ca. 6000 Sportler teilnahmen. Dann wurden 120 Brieftauben freigelassen, zehn Tauben für jeden der 12 Stämme Israels, welche die Einweihung des Stadions symbolisch verkündeten. Darauf begannen die olympischen Spiele vor mehr als 20,000 Zuschauern.

Die Kämpfe wurden bis zum 31. März durchgeführt und waren reich an spannenden Momenten. Es wurden hohe sportliche Leistungen geboten. Der Oberkommissär Palästinas, General *Wauchope*, der einen silbernen Becher für den Sieger im Stafettenlauf gespendet hat, nahm an den Endspielen mit besonderem Interesse teil; diesen Schlußkämpfen folgten ca. 25,000 Personen. Besonders prächtige Bilder boten die Tourniere der Pfadfinder, Motorradfahrer, Radfahrer und Reiter. Um 5 Uhr nachm. begann die Schlußprozession der 5000 Makkabäer, jede Ländergruppe marschierte unter eigener Fahne. Die der Stadt zu sich bewegende Prozession bot ein farbenprächtiges Bild. Auf die Gräber Max Nordaus, Achad Haam's und der Opfer der Unruhen im Herbst 1929 wurden von den Makkabäern Kränze niedergelegt. Der Zug bewegte sich dann mit seinen Musikkapellen unter Absingen nationaler Lieder durch die Hauptstraßen von Tel-Aviv, wo er von der Einwohnerschaft umjubelt wurde. Auf dem Platz vor dem Herzliah-Gymnasium löste sich der Zug auf.

Der Verlauf der Wettkämpfe.

Die ersten Siege in der Leichtathletik errangen die Vertreter aus Amerika, Tschechoslovakei und die Frauengruppe aus Deutschland. Am ersten Tage siegten die Deutschen im 4 x 100 Meterlauf mit 47,8 Sek. gegen Amerika. Der 3 x 100 Meter Staffellauf wurde von den Tschechen in 8:52:4 gegen Oesterreich gewonnen. Ein Fußballspiel Polen gegen Palästina endete unentschieden 2:2. Ueber den Ausgang der bedeutenderen am 30. März ausgetragenen Konkurrenzen ist zu melden: Der Aegypter Said Muhamed siegte im 500-Meter-Lauf, die Amerikaner Feigan und Ginsberg gewannen im Hochsprung für Männer mit Leistungen von 1.80 bezw. 1.75 M. Die deutsche Hockey-Mannschaft und die deutsche Handball-Mannschaft gewannen über die palästinischen Gruppen. In Tennis siegte England über Palästina 4:1, Tschechoslovakei gegen Syrien 5:0, Polen gegen Rumänien 5:0. Die Amerikanerin Miss Hoff gewann im Weit- und Hochsprung für Damen. Die Amerikaner Schneider und Adelman nahmen den ersten und den zweiten Platz im Schießen. In den Endspielen am 31. März gewann Miss Hoff im 100 Meterlauf und im Weithochsprung (Thriathanon) für Frauen. Hyman gewann im 100 Meterlauf, Flaxman im 1500 Meterlauf, Schneider im Speer- und Diskuswerfen und im Männer-Triathanon, sodaß die letztgenannten vier Konkurrenzen alle von Amerikanern gewonnen wurden. Im 400 Meterlauf gewann Oesterreich, in der zweiten Tennis-Konkurrenz wurde England von Polen geschlagen. Den vom High-Commissioner für den Sieger im Stafettenlauf gestifteten Pokal gewann das Regiments-Team „Middlesex". Mit Beendigung der Makkabiah sind noch nicht alle Sportsfeste in Palästina beendet. Mehrere Sportskämpfe werden in verschiedenen Orten des Landes ausgetragen, die Preisverteilung geschieht am 5. April zu Haifa.

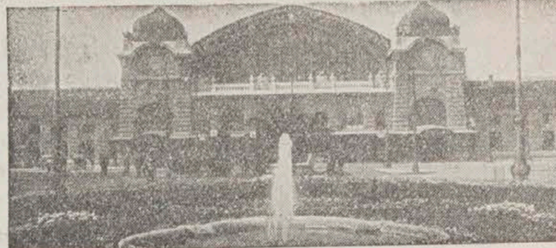
Sportklub Hakoah, Zürich. Die Junioren vor der Entscheidung. Das erster Zeit wegen unspielbarem Terrain verschobene Entscheidungsspiel um die Junioren-Gruppenmeisterschaft zwischen Uster und Hakoah wird nun also am kommenden Sonntag nachm. auf dem Sportplatz in Uster vor sich gehen. Gewinnt Hakoah, so ist die Mannschaft mit 16 Punkten Gruppenmeister. Verliert dagegen Hakoah, so ist Uster Meister. Bei einem Unentschieden sind Seebach, Uster und Hakoah punktgleich und müßten Ausscheidungsspiele bestreiten. Wiederum werden die Junioren von den älteren Herren begleitet, die gegen Uster Senioren ein Vorspiel bestreiten. Abfahrt für alle Beteiligten 12.02 Uhr Hauptbahnhof. Anmeldungen für Kollektivbillets spätestens Samstag nachm. Café Kränzlin.

„Hakoah Tennis-Club, Basel." Die Spielkommission hat beschlossen, die Sportplätze am 9. April zu eröffnen. Von diesem Datum ab steht auch unser Trainer, Herr Kilian Lang, zur Verfügung. Das erste Junioren-Training findet am Mittwoch, den 13. April, nachmittags, statt. Das Frühjahrstournier wurde auf den 30. April und 1. Mai festgelegt.

Wir bitten unsere Aktivmitglieder, das Training sofort aufzunehmen, damit bis zum Frühjahrstournier eine gewisse Form erreicht ist, und die Club-Mannschaft für die Wettspiele der Saison zusammengestellt werden kann. Speziell den Spielern der 2. Mannschaft möchten wir ein intensives Training anempfehlen, da ihr erstes Tournier gegen den Tennis-Club Schänzli schon am 7. Mai abgehalten wird. - Neuanmeldungen sind zu richten an Herrn Myrtil Kahn, Austraße 83, Basel.

Empfehlenswerte

FIRMEN in


Bundesbahnhof

BASEL

Hakoahball, Zürich. Der Sportklub Hakoah Zürich hatte seinen diesjährigen Anlaß (2. April) unter der Devise „Eine Nacht ohne Zores" gestellt. Es ist eine individuelle Frage, in welchem Umfange und ob überhaupt, die Ballbesucher ihre Sorgen vergessen haben; viele sind vermutlich wegen ihrer „Zores" gar nicht erschienen. Jedenfalls war der Anlaß geeignet, einige genußreiche Stunden zu verschaffen. Herbert Grünbaum vom Zürcher Schauspielhaus konferierte mit kurzen Bemerkungen das Programm. Man hörte zunächst einen Cellovortrag von Jakob Margoler, dem Meisterschüler von Stutschewsky und hatte wieder Gelegenheit, das große Können dieses fähigen Künstlers zu bewundern. Es folgte ein russischer Tanz von Frl. S. Glaß und Max Margoler, der nicht nur als Schauspieler, sondern offenbar auch als Tänzer Talent besitzt. Auch die dritte Darbietung wurde von einem Mitglied der vielseitigen Familie Margoler bestritten, von Hrn. Margoler senior, der seinen glänzenden Ruf als yiddischer Coupletsänger erneut bestätigte. Mit einer Hymne auf den Sabbat, dem Besingen einer amerikanisch-jüdischen Hochzeit, hatte er einen großen Heiterkeitserfolg. Man sah hierauf (infolge des Fehlens eines Podiums allerdings nur teilweise) Tänze von Miss Baby Lee, die sehr talentvoll waren. Zwischenhinein las Grünbaum zwei Abschnitte von Tucholskys Sachen und den Reigen der Darbietungen schloß Georg Oeggl vom Stadttheater Zürich mit einigen gut gesungenen Lautenliedern. Nicht vergessen sei die vorzügliche, von Frl. Rosowski und Hrn. Sally Schwarz besorgte musikalische Begleitung des Programms. Dann übernahm ein rassiges, von Jakob Margoler zusammengestelltes Orchester das Szepter und schuf mit seinen Klängen die richtige Ballstimmung. Das Apartment-Haus mit seinen eleganten Gesellschaftsräumen, in welchem der Anlaß stattfand, erwies seine treffliche Eignung für solche Veranstaltungen. Dr. Wzm.

Geschäftliches.

Eröffnung der Mustermesse Basel.

Basel. Die diesjährige Schweizer Mustermesse wurde mit dem üblichen Pressetag am 2. April eröffnet. Die Messe bedeutet einen unerwarteten Erfolg insofern, als sie trotz der Wirtschaftskrise eine stärkere Beschickung aufzuweisen hat. Man zählt 1123 Aussteller gegenüber 1110 im Vorjahre, auch ist die Ausstellungsfläche bedeutend größer. Dr. W. Meile, der rührige Messedirektor, begrüßte die 334 zur Eröffnung erschienenen Journalisten mit einer Ansprache und erklärte die starke Beteiligung bedeute eine Kampfansage an die Krise. Er unterstrich die verschiedenen Verbesserungen und den Ausbau der Messe, was in einem anschließenden Rundgang auch festgestellt wurde. In den Hallen herrschte bereits mächtiger Betrieb und zahlreiches Publikum durchströmte die Räume. Nach dem Rundgang fand das Bankett statt, an welchem Dr. Meile, Regierungsrat Dr. F. Aemmer, Zentralpräsident Horat für den Presseverband und Gysi vom Fachpresseverband Reden hielten. Nachmittags unternahmen die Journalisten einen interessanten Ausflug nach Kembs und abends beschloß der Messeball den ereignisreichen Tag. Der erste Mustermeß-Sonntag erfüllte die Erwartungen der Veranstalter im vollen Umfange, 10,265 Personen besuchten die Messe, wobei auch das Ausland ausgiebig vertreten war.

Schweizerische Volksbank. Der Märzbericht der Schweizerischen Volksbank behandelt das Goldproblem in interessanter Weise und enthält als Anhang den üblichen Börsenbericht.

25 Jahre Warenhaus Globus.

In diesen Tagen beging die A.-G. der Magazine zum Globus das 25-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Aus dem an der untern Bahnhofstraße etablierten „Webers Bazar" hervorgegangen, und anno 1907 in die Globus-Aktiengesellschaft umgewandelt, entwickelte sich das Unternehmen in diesen 25 Jahren zu einem der größten Warenhaus-Unternehmen der Schweiz. Im Hauptgeschäft in Zürich und den Filialen in Basel, St. Gallen, Aarau und Chur, beschäftigt die Globus A.-G. heute gegen 800 Angestellte, wovon mehr als 300 allein in Zürich tätig sind. Eine Zentralleitung dirigiert, der Einkauf ist zentralisiert, ebenso die Reklame, und nach einheitlichen Grundsätzen wird das Personal ausgebildet.

Getreu ihrem Grundsatz, „Gute Ware zu möglichst billigen Preisen", hat die Globus A.-G. ihr Unternehmen zur heutigen Blüte gebracht.

Etania-Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz, Zürich.

Spenden-Ausweis pro März 1932.

Basel: Wyler-Rhein Willy Fr. 5.—; Jos. Bollack Fr. 20.—.
Bern: Verlobung Dickenstein-Helzer Fr. 25.—; J. Bloch-Wertheimer Fr. 20.—.
Davos: Dr. Ettinger Fr. 15.—; Schoppig aus Zürich Fr. 10.—
Lugano: Sam. Neumann Fr. 2.—.
Kirchberg: Weil-Walch H. Fr. 50.—.
Neu-Lengnau: Thoraspenden pro 1931 Fr. 91.—.
Tuggen: Isbicky Fr. 10.—.
Winterthur: Sal. Bloch u. Söhne Fr. 1000.—; N. N. Fr. 100.—.
Zürich: Max Lechner, aus einer Wette Fr. 1.—; Isbicky J. jun. Fr. 10.—; Henri Kahn-Netter Fr. 20.—; Hochzeit Brodheim-Fegel Fr. 20.—; Sigi Brandeis Fr. 50.—; J. Gondin Fr. 10.—; Daniel Weis Fr. 5.—; Léon u. Isacher Wagschal Fr. 75.—; Geschw. Guggenheim, Schulhausstr. Fr. 10.—; Alfr. Maier-Frank Fr. 30.—; Leo Ortlieb Fr. 5.—; Robert Heim, Tödistr. 48 Fr. 50.—; Herm. Guggenheim-Meier Fr. 20.—; Hermann Rom Fr. 2.—; Rob. Goldschmidt Fr. 2.—; S. Bollag-Dreyfuß Fr. 1.—; Sami Kahn Fr. 5.—; Max Lang Fr. 5.—; Walter Rosenblatt Fr. 1.—; Weil-Neuburger Fr. 5.—; T. Aktuaryus Fr. 10.—; Walter Rosenblatt Fr. 1.—; Leo Rubinstein Fr. 1.—; Ludwig Herz Fr. 10.—; Moritz Rosenthal Fr. 5.—; Fr. B. Fr. 30.—.

Wir verdanken alle diese Spenden herzlichst und bitten um weitere Zuwendungen auf **Postcheck-Konto VIII 4841.**

DER VORSTAND.

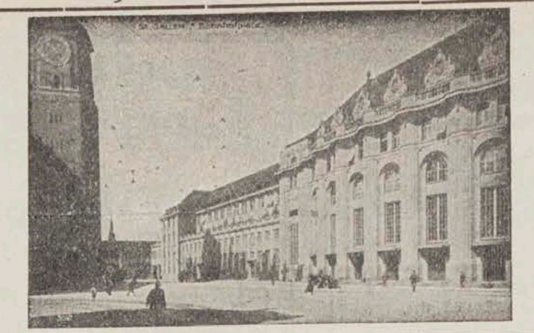
Spenden-Ausweis

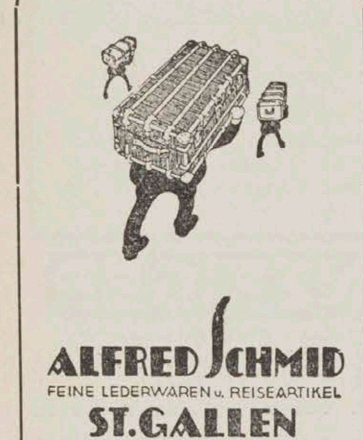
für das gemeinschaftliche Hilfscomitée ORT-OSE-EMIGDIRECT.

LISTE Nr. 3.

F. Lutomirski Fr. 10.—; H. H. Wolodarski Fr. 10.—; Dr. F. Edlin Fr. 10.—; Walt Fr. 5.—; Dr. Ch. Bollag Fr. 10.—; Fr. E. Bernheim Fr. 2.—; Dr. Farbstein Fr. 20.—; Oskar Gutman Fr. 5.—; S. Guggenheim Fr. 50.—; A. Brunschwig (Romont) Fr. 10.—; Louis Rothschild Fr. 20.—; Sigm. Gidion (Bülach) Fr. 20.—; Camille Ebstein Fr. 20.—; J. Horn Fr. 15.—; Gustav Wolf Fr. 5.—; Louis Dreifuß-Wyler Fr. 20.—; S. Dreifuß Sohn Fr. 30.—; Gebr. Geismar (Interlaken) Fr. 20.—; Fa. Dreifuß (Gartenstraße) Fr. 10.—; Leo Gidion (Weinfelden) Fr. 50.—; Otto und Willy Neu Fr. 20.—; Dr. G. Steinmarder Fr. 50.—; Hermann Kahn (Luzern) Fr. 20.—; R. Landau Fr. 20.—; S. Erlanger (Luzern) Fr. 20.—; K. Braun (Luzern) Fr. 20.—; M. Braun (Luzern) Fr. 10.—; Rich. Berger Fr. 5.—; N. N. Fr. 50.—.

Total der 3. Liste Fr. 557.—. Bisheriger Gesamtbetrag Fr. 6088.— und 100 Dollar. Mit dem herzlichsten Dank für die bisherigen Spenden verbinden wir die höflichste Bitte, weitere Gaben dem Schweizerischen Bankverein in Zürich auf Konto ORT-OSE-EMIGDIRECT übermitteln zu wollen.

Empfehlenswerte FIRMEN in  ST. GALLEN



ALFRED SCHMID
FEINE LEDERWAREN u. REISEARTIKEL
ST. GALLEN
SPEISERGASSE 11

Havanna-Import
Cigarrenhaus A. Hohl
St. Gallen
Poststrasse 19
Telephon 583

Baslerhaus **Gallus-Apotheke** Telefon 4411
Oberer Graben 22
Otto Affolter-Cathomas
Sorgfältige Anfertigung ärztlicher Verordnungen

Lager von in- und ausländischen Spezialitäten.
Kindernährmittel in stets frischer Qualität.
Krankenweine / Mineralwasser / Sanitätsartikel.
Kinderwaagen zur Ausmiete.
In der Stadt Besorgungen ins Haus. Postversand umgehend.



In eigener Kunstwerkstätte geschaffene
JUWELEN
besonders vorteilhaft im Vertrauenshaus
Fritz Gut, St. Gallen
Marktgasse 27 - - Telephon 20.67

Rätz & Dürst
Glas
Kristall
Porzellan
St. Gallen
Poststrasse

Holz-Industrie
Schmidhauser-Ruckstuhl
St. Gallen
Erstes Spezialgeschäft für moderne
Küchenmöbel - Wickelkommoden
Klein-Möbel
Vorteilhafte Preise - Reelle Bedienung - Größte Auswahl
Verkaufsmagazine:
Oberer Graben 44 - Telefon 53.42

SIGRIST-MERZ & Co.
Baugeschäft - St. Gallen
Wassergasse 40 - Tel. 355
Neu- und Umbauten, Renovationen, Eisenbetonbau, Kanalisationen
Blitz-Gerüst

Spezial-Haus für die Damenschneiderei
Seidenstoffe, Samte, Plüsche, Modewaren, Mercerien
Anfertigung von Plissées
Friderich & Wappler
Nachfolger von B. Friderich
St. Gallen Multergasse 10

Erstklassiges Spezialgeschäft für Manufakturwaren
A. LEHNER & Cie.
Multergasse 7 zum Stoffmagazin St. Gallen
Stets Eingang von Neuheiten
Rabattmarken Vorteilhafte Preise

Binder & Richi
Gas - Wasser
Elektrizität
Radio
Unionplatz
25 Jahre am Platze



WEBER, HUBER & Co
Kohlen - Holz - Benzin - Oele
St. Gallen



BERNET & Co.
Tel. 632 St. Gallen Concordiastr. 3
Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt
Filialen:
Marktgasse 10, Kornhausstr. 3, Leonhardstr. 79, Rorschacherstr. 109

Wochenkalender

April 1932		Nisson 5692	
8	Freitag	2	
9	Samstag	3	תזריע
10	Sonntag	4	
11	Montag	5	
12	Dienstag	6	
13	Mittwoch	7	
14	Donnerstag	8	
15	Freitag	9	

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag Abend 6.30 Uhr
Betsaal 6.45 „
Samstag Vorm. 9.00 „
„ Nachm. 4.00 „
(nur im Betsaal)
„ Ausgang 7.50 „
Wochent. morg. 7.00 „
Abends 6.45 „

Isr. Religionsgesell. Zürich

Freitag Abend 6.45 Uhr
Vorm. 7.45 „
Ausgang 3.30 „
Wochent. Vorm. 7.50 „
Nachmittags 6.05 „

שבת *Ausgang:* Zürich, Baden, Winterthur, Endingen, Lengnau 7.50 Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 7.52, Chaux-de-Fonds 7.56 Luzern 7.50, St. Gallen 7.45, Genf, Lausanne, Vevey 7.56 Lugano 7.44, Davos 7.43

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn M. Furth-Orlow, St. Gallen.
Bar-Mizwoh: Julius, Sohn des Herrn Willy Halff, Basel.
Verlobte: Frl. Jenny Herczl, St. Gallen, mit Herrn Rudolf Salgo, Berlin.
Vermählte: Herr Benno Goldberg, Landsberg/Warthe, mit Frl. Trude Schachnowitz, Frankfurt a. M. Herr Ludwig Gutenberg, Zürich, mit Frl. Lea Wohlmann, Zürich.
Gestorben: Herr Raphaël Hoenel, Strasbourg. Frau Emilie Blumenberg-Edelstein, Strasbourg. Herr Paul Wolff, 61 Jahre alt, in Strasbourg.